

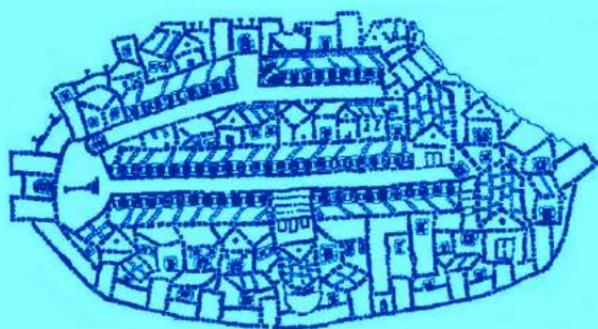
Zeitschrift

des

Deutschen Palästina-Vereins

Herausgegeben von
Achim Lichtenberger und Markus Witte

133 (2017) 2



Harrassowitz Verlag

© Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas e. V., Wiesbaden 2017

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means (electronic, mechanical, photo-copying, recording, or otherwise), without the prior permission in writing of the *Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas e. V.*, or as expressly permitted by law.

TAWFĪQ CANAANS Briefe an GUSTAF DALMAN als linguistische Quelle für das Palästinensisch-Arabische

Von Aharon Geva-Kleinberger und Jonathan Reich

1. Einleitung

Das Archiv des Gustaf-Dalman-Instituts, das zur Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald gehört, enthält zahlreiche Briefe aus dem Nachlass des bekannten Theologen und Palästinaforschers GUSTAF DALMAN (1855–1941). Dieses Material konnte von AHARON GEVA-KLEINBERGER während eines einmonatigen Aufenthaltes dort im Februar 2014 gesichtet werden¹. Es handelt sich dabei um die Korrespondenz von DALMAN mit mehreren arabischen und nicht-arabischen Briefpartnern aus dem großsyrischen Raum, hauptsächlich Transjordanien und Palästina. Ganz besonders interessant sind die Briefe von Dr. TAWFĪQ CANAAN (1882–1964)² an DALMAN. CANAAN, hauptberuflich Arzt in verschiedenen Krankenhäusern in Jerusalem und aktiver Wissenschaftler im Bereich der Malariaforschung und Tropenkrankheiten, war darüber hinaus auch praktizierender Ethnograph und Dialektologe³. Obwohl in diesen Disziplinen ein Laie, zeichnen sich seine Forschungen durch ein hohes Maß an Ernsthaftigkeit, Reife und Gewissenhaftigkeit aus.

Es war kein Zufall, dass gerade zu CANAAN ein solcher Kontakt bestand. Als einer von damals wenigen Palästinensern beherrschte CANAAN die deutsche Sprache sehr gut. Ein weiterer Grund war mit Sicherheit die Tatsache, dass CANAAN ebenfalls Christ war.

Dieser Artikel behandelt neun, in deutscher Kurrentschrift verfasste Briefe CANAANS an DALMAN aus dem Zeitraum von 1926 bis 1935. Man gewinnt bei der Lektüre den Eindruck, dass DALMAN sie beantwortet hat, jedoch liegen uns bisher keine Antwortbriefe vor.

GUSTAF DALMAN, der die arabische Hochsprache sehr gut beherrschte, wollte seine Kenntnisse lokaler arabischer Dialekte vertiefen und außerdem das Alltagsleben zu Zeiten des Alten und Neuen Testaments besser begreifen. Er war der Meinung, die zeitgenössische

¹ Dank gilt dem Direktor des Instituts, Herrn Prof. Dr. STEFAN BEYERLE, der ehrenamtlichen Kustodin Frau Prof. Dr. JULIA MÄNNCHEN, der Kustodin Frau Dr. KARIN BERKEMANN, Frau SYLKE LUBS vom Lehrstuhlsekretariat, Herrn stud. theol. FELIX FACKLAM sowie allen weiteren hilfsbereiten Mitarbeitern des Instituts. Vgl. <http://www.theologie.uni-greifswald.de/gd/aktuelles.html>.

² In unterschiedlichen Werken existieren ebenso unterschiedliche lateinschriftliche Transkriptionen seines Nachnamens. Für diesen Artikel wurde die Schreibweise CANAAN gewählt, da er selbst sie verwendet. Die IPA-Transkription lautet TAWFĪQ KANʿĀN (توفيق كنعان).

³ Siehe hierzu HOPKINS 2015, 94: „Viele der Studien Canaans, der selbst ebenfalls ein Schüler des *Syrischen Waisenhauses* war, wurden in der Zeitschrift *Journal of the Palestine Oriental Society (JPOS)* veröffentlicht. Canaan war hauptberuflich Arzt und diente neben seinen Amtspflichten auch als Chefarzt in einer weiteren, wichtigen protestantischen Einrichtung: dem Aussätzigenasyl, bekannt unter dem Namen *Jesus Hilfe* bzw. später als *Regierungs-Krankenhaus für Aussätzige im Andenken an Hansen*“.

bäuerliche Lebensweise spiegle das noch relativ authentisch wider⁴. Deshalb erhalte man, je intensiver man sich mit den palästinensischen und den sie umgebenden Dialekten beschäftige, ein umso klareres Bild vom Alltagsleben der israelitischen Epoche und der Zeit Jesu. DALMAN erkannte, dass die palästinensischen Dialekte linguistisch zum Raum Großsyrien gehören, weshalb er auch in den das Heilige Land umgebenden Regionen, wie z. B. Südlibanon, Transjordanien und Nordsyrien, Informanten suchte und fand.

TAWFĪQ CANAANS Standpunkt war dagegen ein anderer. Obwohl er durchaus sehr religiös war, war sein Interesse am Land Palästina mehr nationaler denn religiöser Natur. Er betrachtete das Leben des palästinensischen Fellachen⁵ nicht nur aus Interesse an der Bewahrung alter Traditionen, sondern sah hier Anregungen für die palästinensische Nationalbewegung.

2. GUSTAF DALMAN

GUSTAF DALMAN wurde als GUSTAF HERMANN MARX am 9. Juni 1855 in Niesky, Oberlausitz, geboren. Für seine Eltern war es stets von großer Bedeutung, die Kinder dem Christentum „zuzuführen“⁶. So schenkte ihm beispielsweise seine Mutter im Jahre 1869 zum Geburtstag „das Alte Testament in der jüdischen Übersetzung von Zunz“⁷. Insbesondere sie, deren Namen DALMAN 1886 angenommen hatte, um die Fortexistenz dieses Familienzweiges zu sichern, hatte großen Einfluss auf ihn. Schon früh brachte sie ihm Englisch und Französisch bei, was wichtig für seine religiöse Entwicklung werden sollte. 1874 begann DALMAN sein Studium am Theologischen Seminar der „Herrnhuter Brüdergemeine“ und war dort auch nach Ende des Studiums 1878 weiter tätig. 1887 wurde er von FRANZ DELITZSCH an das „Institutum Judaicum“ der Universität Leipzig berufen. DALMAN selbst beschrieb seine dortigen Aufgaben damit, das Institut „zu einer Bildungsstätte für die Verkündigung des Evangeliums an Juden zu machen“⁸. Zu DELITZSCH hatte DALMAN bereits als 16-Jähriger (d. h. von 1871 an) Kontakt, da er jenem aufgrund von „[h]ebräische[n] Übersetzungsversuche[n]“⁹ einiger Passagen des Neuen Testaments für das weitere Studium der Sprache empfohlen worden war.

⁴ Neben DALMAN teilten noch weitere deutsche Wissenschaftler diese Sichtweise. Erwähnt seien LEONHARD BAUER (1865–1964): BAUER 1913; PAUL KAHLE (1875–1964): siehe z. B. SCHMIDT/KAHLE (ed.) 1918; ENNO LITTMANN (1875–1958): LITTMANN 1942, 19 und ebenfalls die schwedische Ethnographin HILMA NATALIA GRANQVIST (1890–1972), Autorin mehrerer Werke über das Leben der palästinensischen Bauern, siehe z. B. GRANQVIST 1931 und 1935. Als eines der ersten Bücher im Bereich der Dialekte von Syrien gilt M. ŠABBĀĠS Werk *Grammatik der arabischen Umgangssprache in Syrien und Ägypten*, herausgegeben von H. THORBECKE (Straßburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1886).

⁵ Man vergleicht immer die Dialekte der palästinensischen Fellachen (Bauern) mit den Dialekten der Städter. Siehe in diesem Zusammenhang GEVA-KLEINBERGER 2004 und auch SEEGER 2013. Dieses Buch basiert auf LEONHARD BAUERS Beitrag zur Erforschung des palästinensischen Dialektes. Dessen Grammatik mit Übungsbuch *Das Palästinische Arabisch. Die Dialekte des Städters und des Fellachen* (SEEGER 2013, 147–149) erschien 1910.

⁶ STANGE (ed.) 1928, 1.

⁷ STANGE (ed.) 1928, 1. Gemeint ist LEOPOLD ZUNZ (1794–1886).

⁸ STANGE (ed.) 1928, 7.

⁹ STANGE (ed.) 1928, 4.

In der Leipziger Zeit entstand die *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch* (1894). Es ist eines von mehreren Werken DALMANS (so besonders *Worte Jesu* von 1898)¹⁰, die sich im Kern mit der Frage nach der tatsächlichen Sprache Jesu, hinter der DALMAN das Aramäische vermutete, befassen. Den zentralen Anstoß dazu erhielt er offenbar durch die Arbeit an der Herausgabe des hebräischen Neuen Testaments in der 11. Auflage, womit ihn DELITZSCH betraut hatte. Durch diese intensive Beschäftigung mit dem Hebräischen wurde ihm schließlich klar, „dass das Hebräische nicht die Sprache der Reden Jesu gewesen sei“¹¹. Besonders der „durchweg volkstümliche Charakter“¹² seiner Reden war es, der zu dieser Überzeugung beitrug, war doch die Umgangssprache zur Zeit Jesu das Aramäische¹³.

Am 9. Juli 1902 wurde GUSTAV DALMAN zum ersten Direktor des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes ernannt. Nun bestand die Möglichkeit, Kontakte zu Bewohnern unterschiedlichster Teile des Landes zu knüpfen. Während dieser Zeit hat er wahrscheinlich den Großteil seiner arabischen Kontaktpersonen kennengelernt, etwa im Rahmen der vom Institut veranstalteten jährlichen Exkursionen durch den gesamten großsyrischen Raum. DALMAN wollte das Land und seine Bewohner kennenlernen. Dennoch lässt sich vermuten, dass er trotzdem verstärkt Kontakt zu Christen gesucht hat. So war nicht nur TAWFĪQ CANAAN Christ, sondern auch FARAH TABRI, ein weiterer Bekannter DALMANS, den jener offenbar „auf seiner ersten Palästinareise 1899/1900 kennengelernt“¹⁴ und mit dem er über Jahre hinweg intensiven Briefkontakt hatte. Für diese Annahme spricht außerdem die Ansicht DALMANS, „daß die Menschen und Nationen, aber vor allen Dingen die Christen zusammengehören“¹⁵.

3. TAWFĪQ CANAAN

Auch wenn TAWFĪQ CANAAN schon als „little known outside specialized circles“¹⁶ bezeichnet wurde, so ist sein Werk innerhalb dieser Kreise von umso größerer Bedeutung.

Er wurde am 24. September 1882 in *Bēt Ġālā*, nicht weit von Bethlehem, geboren¹⁷. Als Lutheraner, der er war, begann er 1899 sein Medizinstudium an einer christlichen Einrichtung, dem Syrian Protestant College in Beirut¹⁸ – dies war der Grundstein für seine spätere berufliche Karriere.

¹⁰ Siehe DALMANS Werke: Was sagt der Thalmud über Jesum? Beantwortet durch Mitteilung des uncensierten Grundtextes der thalmudischen Aussagen (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin 11; Berlin 1891); Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch nach den Idiomen des palästinischen Talmud und Midrasch, des Onkelostargum (Cod. Socini 84) und der jerusalemischen Targume zum Pentateuch (Leipzig 1894); Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der aramäischen Sprache erörtert, I. Einleitung und wichtige Begriffe. Nebst Anhang: Messianische Texte (Leipzig 1898); Palästinischer Diwan. Als Beitrag zur Volkskunde Palästinas gesammelt und mit Übersetzung und Melodien herausgegeben (Leipzig 1901); Orte und Wege Jesu (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie 23,1–2; Gütersloh 1919).

¹¹ MÄNNCHEN 1993, 131.

¹² MÄNNCHEN 1993, 132.

¹³ MÄNNCHEN 1993, 131–132.

¹⁴ MÄNNCHEN 1993, 228.

¹⁵ MÄNNCHEN 1993, 95.

¹⁶ NASHEF 2002, 12.

¹⁷ BORGO 2013, 29–30.

¹⁸ NASHEF 2002, 13.

Noch vor Beendigung des Studiums begann er im Jahre 1905 seine Arbeit am „German Deaconesses Hospital“¹⁹ (gemeint ist offensichtlich das ehemalige Evangelische Diakonissenkrankenhaus²⁰) unter Dr. GRUBENDORF²¹; CANAAN beschreibt ihn als einen begabten Chirurgen, bei dem er viel gelernt habe. Schon im Jahre 1912 hatte er also mit Deutschen und somit auch der deutschen Sprache Kontakt, d. h. auch schon vor seiner Hochzeit mit MARGOT EILENDER, der Tochter eines deutschen Importeurs. Dies ist für den Briefwechsel mit DALMAN nicht unwichtig.

Aufgrund der damaligen Ärzteknappeit in Jerusalem war CANAAN jedoch nicht lange nur an *einem* Hospital tätig, sondern arbeitete bald an mehreren gleichzeitig.

Dennoch war es nicht nur die Medizin, die in CANAANS Interesse lag. Folgende Äußerung von ihm gibt darüber Aufschluss: „We used to go with my father on short and long trips all over the country in order to get acquainted with the country and the people. This continuous contact with the people nurtured in all of us, and particularly in me, love for the country and the people“²².

Die Volkskunde war seine große Leidenschaft. Ebenso wie DALMAN war er daran interessiert, das Land Palästina in all seinen Facetten kennenzulernen und möglichst genau zu verstehen.

Im Jahre 1913 wurde sein erster Artikel zur palästinensischen Folklore mit dem Titel *Der Kalender des palästinensischen Fellachen* veröffentlicht; laut eigener Aussage aus dem Jahre 1926 „die größte Arbeit über dieses Thema“²³.

Insgesamt zeichnen sich CANAANS Artikel durch konsequente Wissenschaftlichkeit aus – auch im Zusammenhang mit dem ‚Aberglauben‘. Er versuchte beispielsweise, die bei der Landbevölkerung übliche Volksmedizin in ihrer Funktionsweise zu verstehen. So ordnete er etwa böse Geister dem Bereich ‚Ätiologie‘ zu, Talismane und Amulette hingegen (im Laufe der Jahre sammelte er eine große Anzahl volkstümlicher Amulette) der ‚Prophylaxe‘²⁴.

Sowohl für DALMAN als auch für CANAAN war also das Verstehen des Landes Palästina von essentieller Bedeutung. Auch für das Verständnis der eigenen Religion. Dies wird in der Arbeit *Haunted springs and water demons in Palestine* deutlich²⁵. Offenbar hat CANAAN dafür eine muslimische Frau über „Ḥammâm esh-Shifâ“²⁶, auch genannt „Ḥammâm ‘Ashûrah“²⁷, befragt. Die muslimischen Frauen von Jerusalem gehen am 10. Moḥarram dorthin, um ein Bad zu nehmen. Jene von CANAAN befragte Frau führt dies auf den Propheten Hiob zurück, welcher, an einer schlimmen Hautkrankheit leidend, dort jeden Tag ein Bad nahm, jedoch erst am 10. Moḥarram geheilt wurde. „This offers a marked parallel to John 5, 2“²⁸ ist CANAANS Kommentar dazu. Es ist somit offensichtlich, dass er ‚bibelfest‘ war.

¹⁹ NASHEF 2002, 14.

²⁰ Siehe HÜBNER 2013.

²¹ Gemeint ist Dr. SAMUEL GRUBENDORF, der Chefarzt des genannten Krankenhauses.

²² NASHEF 2002, 14.

²³ CANAAN 1913; zum Zitat siehe unten Brief Nr. 1, S. 1.

²⁴ Vgl. NASHEF 2002, 19.

²⁵ CANAAN 1922. Siehe auch CANAAN 1927 und 1923.

²⁶ CANAAN 1922, 15.

²⁷ CANAAN 1922, 15.

²⁸ CANAAN 1922, 16. Zum Thema der Heiligen in der palästinensischen Volkskunde siehe auch SCHILLER 1996.

Es gilt hier jedoch noch einmal zu betonen, dass TAWFĪQ CANAANS Beweggründe, sich mit der Volkskunde zu beschäftigen, nicht wie bei DALMAN im Kern religiöser Natur waren. Mit Sicherheit war CANAAN bestrebt, seine Forschungsergebnisse für die palästinensische Nationalbewegung fruchtbar zu machen. Er selbst gestaltete sie aktiv mit. So wurde CANAAN nicht nur dreimal zum Vorsitzenden der christlich-palästinensischen Jugendbewegung in Jerusalem gewählt, sondern auch zum Herausgeber der englischen Ausgabe des Journals dieser Organisation. Des Weiteren rief er die „Organisation Palästinensischer Ärzte“ ins Leben, war Sekretär der „Organisation Palästinensischer Orientalisten“, Mitglied des „Instituts für Palästinensische Forschungen“ in Jerusalem, Autor eines Buches über den palästinensisch-zionistischen Konflikt und prominenter Gegner des Landverkaufs an die zionistische Bewegung. Neben Arabisch und Deutsch beherrschte CANAAN auch Englisch und Französisch, wovon seine Publikationen zeugen.

4. Die Briefe

Die uns bekannte Korrespondenz zwischen GUSTAF DALMAN und TAWFĪQ CANAAN besteht aus neun Briefen. Acht der neun Briefe stammen aus dem Zeitraum zwischen 21. Juli 1926 und 26. Februar 1935. Einer enthält kein Datum. Es lässt sich jedoch vermuten, dass er nach Ende Februar 1935 entstand. CANAAN korrigiert dort nämlich einzelne Passagen aus dem vierten Band von *Arbeit und Sitte in Palästina*²⁹, dessen Vorwort DALMAN am 3. Dezember 1934 verfasst hatte. Außerdem behandelt CANAAN im Brief vom 26. Februar 1935 Band III von *Arbeit und Sitte in Palästina*, während er im fraglichen Brief bereits Band IV korrigiert³⁰. Sprachlich sind die Briefe von CANAAN an DALMAN auf einem sehr hohen Niveau. CANAAN macht, obwohl nicht Muttersprachler, kaum Fehler im Deutschen; so wenige, wie kaum ein anderer von DALMANS Briefpartnern.

4.1. Allgemeine Hinweise

4.1.1. Brief Nr. 1 (21. Juli 1926)

CANAAN sendet DALMAN eine Arbeit von „Herrn Stephan“³¹ über *The division of the year in Palestine* (inklusive Informationen zur Veröffentlichung) samt einiger Verbesserungen, die

²⁹ DALMANS Interesse an diesem Werk gilt hauptsächlich der Landwirtschaft. Er war der Überzeugung, die Arbeitswelt des Fellachen spiegle die im Alten Testament beschriebenen Bedingungen wider. Zu diesem Thema siehe auch HALAYQA 2014. HALAYQA konzentriert sich besonders auf die Region der West Bank (S. 2).

³⁰ Es gilt jedoch zu erwähnen, dass CANAAN bei seinen Korrekturen nicht immer chronologisch vorgeht. Der Brief ohne Datum muss also, obwohl CANAAN dort Band IV korrigiert, nicht zwangsläufig jünger sein als derjenige vom 26. Februar 1935. In jedem Falle muss das Datum des fraglichen Briefes jedoch nach dem 3. Dezember 1934 liegen. *Arbeit und Sitte in Palästina* wurde 2013 von NADIA ABDULHADI-SUKHTIAN ins Englische übersetzt, siehe DALMAN 2013.

³¹ Dieser „Herr Stephan“ ist STEPHAN HANNA STEPHAN. In der *Encyclopedia of the Palestinians* von PHILIP MATTAR wird STEPHAN als „self-taught scholar“ bezeichnet. Er habe als einer von nur ganz wenigen Palästinensern während der Mandatszeit beim Department of Antiquities eine etwas gehobene Position innegehabt, nämlich in der Bibliothek. Überdies waren CANAAN und STEPHAN die zwei Palästinenser, die die meisten Artikel im Journal of the Palestine Oriental Society veröffentlichten. Laut SALIM TAMARI war STEPHAN „archaeologist, the curator of the Palestine Museum, and a civil servant in the Mandate government“. Siehe hierzu MATTAR (ed.) 2005, 74–75. Siehe auch TAMARI 2009, 100–101.

CANAAN STEPHAN „alle seinerzeit [. . .] mitgeteilt“ hatte. DALMAN hatte um die Zusendung dieser Arbeit gebeten. CANAAN erwähnt auch zwei eigene Arbeiten, nämlich *Folklore of the Seasons* und *Der Kalender des palästinensischen Fellachen*. Am Ende des Briefes erscheinen die Verbesserungen der Arbeit STEPHANS. Darüber hinaus erfährt man, dass CANAANS Arbeit *Mohammedan Saints and Sanctuaries* bereits zum Großteil erschienen ist (zu bisher 210 Seiten kommen eventuell noch weitere 160 hinzu). Ein weiterer Name, der auftaucht, ist „Bauer“. Gemeint ist LEONHARD BAUER (1865–1964), Autor mehrerer Artikel und Bücher zum Palästinensisch-Arabischen. CANAANS Familie ist offenbar bei guter Gesundheit, obwohl es in jenem Jahr viele Probleme mit Krankheiten gab. Auch sei er erfreut zu hören, dass es „Ihrem Herrn Sohn so gut geht“³². Er erwähnt auch einige Ausgrabungen sowie einen gewissen Prof. Alt³³, der bald mit seinen Studenten ankomme.

4.1.2. Brief Nr. 2 ([Anfang 1928³⁴])

Direkt zu Anfang des Briefes übersetzt CANAAN für DALMAN vier arabische Sätze. Im Weiteren erklärt er den Ausdruck „*iklib fe'l*“. Schließlich erwähnt CANAAN, er habe „heute“ einen Brief DALMANS vom 19. Februar erhalten. Der letzte Satz des Briefes ist unvollständig.

4.1.3. Brief Nr. 3 (31. Oktober 1928)

Dieser ist der umfangreichste der neun Briefe zwischen CANAAN und DALMAN. Anders als in den anderen geht es in diesem Brief nicht so sehr um wissenschaftliche Inhalte als vielmehr um ein persönliches Anliegen CANAANS. Ausgangspunkt ist die Besprechung von CANAANS Arbeit *Mohammedan Saints and Sanctuaries in Palestine* (veröffentlicht im *Journal of the Palestine Oriental Society*) in der „Orientalistische[n] Literaturzeitung“ durch PAUL KAHLE³⁵, der selbst bereits drei Aufsätze zu diesem Thema veröffentlicht hatte³⁶. CANAANS erste Bemerkung zu dieser Besprechung gegenüber DALMAN ist, dass KAHLES Ton „jeder Beschreibung“³⁷ spottete. Dies ist durchaus zutreffend. Während KAHLE am Anfang des Kommentars zunächst noch die Arbeitsweise CANAANS, wie etwa die (seiner Meinung nach) unvorteilhafte Systematisierung von Heiligtümern im Vergleich kritisiert, verfällt er ab der Hälfte in einen zunehmend polemischen Stil. CANAAN nennt sämtliche dieser Bemerkungen in seinem Brief, kommentiert und entkräftet sie. Das für ihn zentrale Ärgernis ist jedoch KAHLES Zweifel an seinen Fähigkeiten im Arabischen.

³² CANAAN an DALMAN 21. 07. 1926, 2. DALMANS einziges Kind war sein Sohn KNUT OLOF DALMAN (1904–1932). Der klassische Archäologe war für seinen Vater auch Arbeitskollege. Am 1. November 1932 starb er kurz vor seinem 28. Geburtstag bei einer archäologischen Expedition in Smyrna. Siehe MÄNNCHEN 1993, 123.

³³ Gemeint ist hier der deutsche Theologe ALBRECHT ALT (1883–1956). Nach zwei Teilnahmen in den Jahren 1908 und 1913 (erst als Predigtamtskandidat, dann als Mitarbeiter) leitete er von 1924 bis 1931 die Lehrkurse des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumskunde des Heiligen Landes.

³⁴ Es ist davon auszugehen, dass dieser Brief Anfang 1928 geschrieben wurde, da CANAAN ihn als Antwort auf eine Karte DALMANS vom 25. Februar 1928 verfasst hat.

³⁵ Der protestantische Theologe und Orientalist PAUL KAHLE (1875–1964) war eine der prägendsten Persönlichkeiten in der Orientalistik des 20. Jahrhunderts. Besonders bekannt sind seine Arbeiten im Bereich der hebräischen Sprache und entsprechender Bibeltexthe. So war er einer der Herausgeber von RUDOLF KITTELS *Biblia Hebraica*.

³⁶ Vgl. KAHLE 1928.

³⁷ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 1.

Zu guter Letzt richtet CANAAN an DALMAN die Bitte, jener möge ihn „in irgend einer [sic!] orientalische [sic!] Zeitung [. . .] verteidigen“³⁸.

Es ist erkennbar, dass TAWFĪQ CANAAN zu Lebzeiten in wissenschaftlichen Kreisen auch in Deutschland durchaus bekannt war. Sonst hätte KAHLE diesen Artikel wohl kaum verfasst. Des Weiteren wird deutlich, dass CANAAN und DALMAN offensichtlich ein gutes Verhältnis zueinander hatten. CANAAN bittet DALMAN um Unterstützung. Vielleicht auch wissend, dass KAHLE bereits zu DALMANS Anfangszeit in Jerusalem mit jenem in Kontakt stand. So war KAHLE beispielsweise im Jahre 1910 als Mitarbeiter DALMANS im Zuge eines Lehrkurses für arabische Lektüre zuständig³⁹. Möglicherweise verfügte DALMAN somit auch im Jahre 1928 noch über eine gewisse Autorität gegenüber KAHLE.

Unzweifelhaft ist jedoch, dass diese Korrespondenz zwischen GUSTAF DALMAN und TAWFĪQ CANAAN „auf gleicher Augenhöhe“ stattfand und somit beide voneinander profitierten.

4. 1. 4. Brief Nr. 4 (22. November 1928)

CANAAN teilt DALMAN mit, dass er mit „Dr. Danby“⁴⁰ gesprochen habe. Dieser werde an „Luzac und Co in London“⁴¹ schreiben und DALMAN ein Exemplar von CANAANS Buch *Mohammedan Saints and Sanctuaries in Palestine* schicken („zur Besprechung“⁴²). DALMAN solle, laut Dr. DANBY, selbst die Zeitschrift wählen, in der diese Besprechung veröffentlicht werden sollte. Dann folgen Erläuterungen zur Bedeutung des Wortes „*Arqūb* عرقوب“⁴³ bei den Palästinensern sowie zu den Wörtern „*il-Mālḥa(h)*“⁴⁴ (mit Beispielen) und „*el-Adhamije(h)*“⁴⁵. Am Ende des Briefes teilt CANAAN DALMAN noch Neuigkeiten über seinen Sohn⁴⁶ mit.

4. 1. 5. Brief Nr. 5 (21. Mai 1933)

CANAAN sendet an DALMAN das Buch *Arbeit und Sitte*, Band II⁴⁷ zurück (DALMAN hatte es CANAAN zur Besprechung geschickt und schreibt: „Die Besprechung dieses Bandes“⁴⁸ wird offenbar in „Heft 4 des Journals“⁴⁹ erscheinen. CANAAN erläutert daraufhin den Inhalt dieser Besprechung. Dann folgt ein kurzer Absatz zum „Brotbrechen“⁵⁰, in dem er einige Ausdrücke erläutert und eine kurze Anekdote über seinen Vater erwähnt, wie jener Brot mit dem Messer schnitt. CANAAN bittet um Zusendung „des Bandes I,2“⁵¹ zwecks Rezension (falls DALMAN es wünsche). Die letzte Seite enthält Anmerkungen in DALMANS Handschrift.

³⁸ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 5.

³⁹ MÄNNCHEN 1993, 39.

⁴⁰ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1. Es handelt sich hier um den anglikanischen Geistlichen und Judaisten HERBERT DANBY (1889–1953).

⁴¹ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁴² CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁴³ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1. Hinzufügen: Bedeutungen.

⁴⁴ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁴⁵ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁴⁶ Der Sohn trägt den Namen THEO CANAAN (1914–1954).

⁴⁷ CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

⁴⁸ CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

⁴⁹ CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

⁵⁰ CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

⁵¹ CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

4.1.6. Brief Nr. 6 (16. Juni 1933)

CANAAN hat einen Brief DALMANS vom 7. Juni erhalten. Es folgen viele Anmerkungen, sprachliche Korrekturen und Erläuterungen. Am Ende des Briefes teilt CANAAN DALMAN mit, welche Bücher er wann besprechen wird.

4.1.7. Brief Nr. 7 (25. Juni 1933)

Der Anfang des Briefes fehlt. Im Weiteren folgen umfangreiche Verbesserungen (eventuell eines Briefes von DALMAN).

4.1.8. Brief Nr. 8 (26. Februar 1935)

CANAAN entschuldigt sich dafür, dass er lange gebraucht habe, um „Arbeit und Sitte in Pal. Bd III (von der Ernte zum Mehl), 6 Bd.“⁵² zu lesen und zu korrigieren. Die Arbeit im Hospital hatte ihn stark beansprucht. Er hoffe, dass das Buch „in N^o-1 und 2 des XV Bd. des Journals erscheinen wird“⁵³. Es folgen umfangreiche Korrekturen. Den Abschluss bildet folgende Bemerkung: „Die Arbeit im Dtsch. Hosp. geht sehr gut. Auch die Arbeit im Lepra Heim. Die polit. Verhältnisse sind sehr traurig. Niemand weiß was die Zuckunft [*sic!*] bringt“⁵⁴.

4.1.9. Brief Nr. 9 (Datum unbekannt)

Dieser Brief ist unvollständig und enthält viele Korrekturen. CANAAN merkt an, er „habe das schöne und reichhaltig [*sic!*] Buch, das mich sehr interessiert noch nicht richtig studiert“⁵⁵. Am Ende nennt er DALMAN noch seine Postadresse: „Bitte adressieren Sie meine Briefe nur Dr. T. Canaan, Jerusalem, Palästina (ohne P.O.B 216)“⁵⁶.

4.2. Linguistische Bemerkungen

Bezüglich der Zitate aus *Arbeit und Sitte in Palästina* vorab ein wichtiger Hinweis: „Unumgänglich war es, die Transkription der arabischen, hebräischen, jüdisch-aramäischen, syrischen und christlich-palästinisch aramäischen Belege den heute gebräuchlichen Systemen anzupassen. Für das Arabische wurden abweichend von Dalman durchgängig *q*, *g* und *y* verwendet statt *k*, *r* und *j*“⁵⁷.

⁵² CANAAN an DALMAN 26. 02. 1935, 1.

⁵³ CANAAN an DALMAN 26. 02. 1935, 1.

⁵⁴ CANAAN an DALMAN 26. 02. 1935, 2. CANAAN hat ein Buch über seine politische Weltsicht und gegen die zionistische Bewegung geschrieben. Siehe CANAAN 1936, besonders 94–98.

⁵⁵ CANAAN an DALMAN, Datum unbekannt, 1.

⁵⁶ CANAAN an DALMAN, Datum unbekannt, 2.

⁵⁷ MÄNNCHEN 2001, V.

4.2.1. Brief Nr. 1 (21. Juli 1926)

Den in linguistischer Hinsicht entscheidenden Teil dieses Briefes bilden die Korrekturen CANAANS an der Arbeit von STEPHAN HANNA STEPHAN (siehe oben S. 209–210) *The division of the year in Palestine*. Diese und eine zweite Arbeit (*Modern Palestinian Parallels to the Song of Songs*) erwähnt DALMAN im Literaturverzeichnis von *Arbeit und Sitte in Palästina*, Band I,1: *Jahreslauf und Tageslauf*, 1. Hälfte: *Herbst und Winter*.

Es hat den Anschein, dass TAWFĪQ CANAAN die damals in der arabischen Dialektologie verwendete phonetische Transkription von DALMAN gelernt hat. So konnte er diesem bei sprachlichen Korrekturen behilflich sein. CANAAN ist dabei jedoch nicht ganz konsequent. Ein Beispiel dafür lässt sich in seiner ersten Korrektur finden, und zwar der für Seite 162. Dort notiert er die Form „el-badrî“⁵⁸. Diese Transkription hat er offensichtlich aus der arabischen Schriftsprache, also von البدرى abgeleitet. Dabei hätte er richtigerweise *el-badri* [früh] notieren müssen, da in der gesprochenen Sprache das *i* kurz und nicht lang ist. Sowohl DALMAN als auch CANAAN beziehen sich nämlich stets auf die Dialekte und nicht auf die Hochsprache. Außerdem wichtig zu erwähnen ist die zweite Bemerkung CANAANS. Sie bezieht sich auf die Monatsbezeichnung „el-adjrad“⁵⁹. STEPHAN hatte diesen Monat offenbar mit Januar gleichgesetzt. Canaan korrigiert dies, da es eine Bezeichnung für den Dezember sei. DALMAN hat diese Information offensichtlich im ersten Band von *Arbeit und Sitte in Palästina* verwendet⁶⁰. Hier wird sichtbar, dass jede Bevölkerungsgruppe unterschiedliche Monatsbezeichnungen verwendet. Jedoch findet sich „el-adjrad“ nur bei zwei Gruppen: Bei den muslimischen Fellachen „eğrad“ als Bezeichnung für den November, und bei den Beduinen „el-eğrad“ als Bezeichnung für den Dezember⁶¹. Es wird also ein- und dasselbe Wort je nach Bevölkerungsgruppe für zwei unterschiedliche Monate verwendet. Informationen dieser Art waren besonders wichtig für DALMAN. Aus Fußnote 3 auf Seite 21 geht hervor, dass DALMAN im Zusammenhang mit den Monatsnamen eine Veröffentlichung TAWFĪQ CANAANS in der *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* aus dem Jahre 1913 als Quelle benutzt hat.

Auch die weiteren erwähnenswerten Korrekturen CANAANS erfolgen zu Themen im Bereich des Wetters bzw. des Jahresablaufs, den Hauptinhalten des ersten Bandes von *Arbeit und Sitte in Palästina*. Was die thematische Struktur von Band I,1 betrifft, so scheint DALMAN sich an einer palästinensischen Gepflogenheit orientiert zu haben, nämlich, Meteorologie und Astronomie gemeinsam zu behandeln. Die ersten Kapitel in Band I,1 bilden unter anderem Texte zum „Mondlauf“ oder „Jungmondsitten“. Später folgen dann weitere Texte zu meteorologischen Themen.

In der nächsten Korrektur CANAANS geht es um „el-mustaqrađât“⁶², laut CANAAN „die 3 letzten Tage von Februar + die 4 ersten von März und nicht die 3 von Februar allein“⁶³. Offenbar hatte STEPHAN in seiner Arbeit Letzteres angegeben. Diese Tage wurden als unheilvoll angesehen. Wurde beispielsweise ein Kind an einem dieser Tage geboren, so sprach

⁵⁸ CANAAN an DALMAN 21. 07. 1926, 3.

⁵⁹ CANAAN an DALMAN 21. 07. 1926, 3.

⁶⁰ Es findet sich dort eine Auflistung der „palästinensischen Namen der Monate“. Siehe DALMAN 1928, 21.

⁶¹ Mehr über den Wortschatz der Beduinen in palästinensischen Dialekten und besonders in der Region Galiläa in SONNEN 1952. Siehe auch PALVA 1965.

⁶² CANAAN an DALMAN 21. 07. 1926, 3.

⁶³ CANAAN an DALMAN 21. 07. 1926, 3.

man ihm häufig schlechte Überlebenschancen zu oder betrachtete es als zurückgeblieben. Der Fokus soll hier aber auf dem Wort „*el-mustaqradāt*“ liegen. Es handelt sich hierbei um den femininen Plural des Passivpartizips (اسم المفعول) des X. Stammes der Wurzel ق.ر.ض. DALMAN erwähnt diese Form in Band I,1 von *Arbeit und Sitte in Palästina* ebenfalls – jedoch nicht ganz genauso. Auf Seite 182 findet sich „*mustakriḏāt*“, also اسم الفاعل und somit keine passivische, sondern eine aktivische Form.

4.2.2. Brief Nr. 2 ([Anfang] 1928)

Den Ausgangspunkt für diesen Brief bildet ein Lied, das DALMAN in *Bēt Iksā*⁶⁴ gehört hat. Dieses Lied handelt vom Dreschen des Getreides mit Hilfe „einer Stute“⁶⁵. Der Fellache scheint dieses Tier sehr zu mögen, was daran deutlich wird, dass das Lied an ein Liebeslied erinnert. Ohne seine Stute könnte der Fellache die Drescharbeiten wohl kaum allein vollbringen, was seine Wertschätzung gegenüber dem Tier zum Ausdruck bringt. Insgesamt werden, laut DALMAN, sowohl Rinder als auch Maultiere und Pferde⁶⁶ für das Dreschen verwendet.

CANAAN notiert den Text des Liedes und versucht, ihn wörtlich zu übersetzen⁶⁷. Ab und zu liefert er zusätzliche Erklärungen. Diese Arbeit CANAANS hat DALMAN in Band III von *Arbeit und Sitte in Palästina* untergebracht, jedoch teilweise etwas abgeändert. DALMANS Übersetzung ist um eine möglichst poetische Wiedergabe im Deutschen bemüht und weniger wortgetreu als CANAANS Version.

Wie bereits erwähnt, notiert CANAAN manchmal kurze Vokale in der Transkription fälschlicherweise als lang. Im Falle dieses Liedes hat DALMAN diese Fehler jedoch erkannt und korrigiert. So schreibt CANAAN beispielsweise „*illi*“⁶⁸ anstelle von „*illi*“⁶⁹ und „*hamrā(h)*“⁷⁰ anstelle von „*hamra*“⁷¹. Ebenfalls unrichtig ist die Notation mit *h* am Ende von *hamrā(h)*. Vielleicht wollte CANAAN so den a-Auslaut kenntlich machen. Korrekt ist diese Art der Transkription jedoch weder in Hinsicht auf den Dialekt noch auf das Hocharabische.

So wie im Falle der Transkription der Endvokale hat DALMAN auch bei der Übersetzung des Farbbegriffes *hamra* (rot, f.) CANAANS Angaben interpretiert und nicht wortwörtlich übernommen. Es geht hier um die Farbe des dreschenden Tieres. CANAAN hat diese im Deutschen mit ‚rot‘ übersetzt, während DALMAN sich für ‚braun‘ entschieden hat:

„Du Braune, drehe die Tafel,
du Braune, strecke deine Beine!“⁷²

Wahrscheinlich sind diese zwei Bezeichnungen auf die unterschiedlichen Muttersprachen der beiden zurückzuführen. CANAAN hat womöglich als Entsprechung für das arabische *hamra* das deutsche ‚rot‘ gelernt. Das würde erklären, warum er die ersten zwei Verse mit

⁶⁴ DALMAN 1933, 105.

⁶⁵ DALMAN 1933, 105.

⁶⁶ Vgl. DALMAN 1933, 104.

⁶⁷ Siehe Anhang.

⁶⁸ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁶⁹ Vgl. DALMAN 1933, 105.

⁷⁰ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁷¹ Vgl. DALMAN 1933, 105.

⁷² Vgl. DALMAN 1933, 105.

„O du Rote ziehe (bewege in [*sic!*] Kreis) den Dreschschlitten [*sic!*]
O du Rote strecke deine Arme (gut) aus!“⁷³

übersetzt. Außerdem ergänzt er folgendes: „*ḥamrā(h)* rote Stute; wird aber für rotes Maultier und rote Rehe gebraucht“⁷⁴.

Offensichtlich war CANAAN der Ansicht, *ḥamra* mit ‚rot‘ übersetzen zu müssen. DALMAN hat diese Farbbezeichnung jedoch in ‚braun‘ umgedeutet, da der arabische Begriff *ḥamra* nicht automatisch mit dem deutschen ‚rot‘ gleichgesetzt werden kann.

Der dritte linguistisch wichtige Punkt ist der Ausdruck *iklib feʿl*⁷⁵. Auch hier liegen wieder zwei unterschiedliche Übersetzungen vor. Während CANAAN sich, mit „drehe u lockere (den Stroh haufen [*sic!*])“⁷⁶ um eine möglichst wortgetreue, erklärende Übersetzung bemüht, wählt DALMAN mit „Vollende die Arbeit!“⁷⁷ eine freiere Übersetzung. Dies mag damit zusammenhängen, dass *Arbeit und Sitte in Palästina* für eine größere deutsche Leserschaft bestimmt war und somit sowohl gut verständlich als auch gut lesbar sein sollte. CANAAN dagegen wollte DALMAN vor allem eine verständliche Erklärung des Arabischen bieten. Das zeigt sich auch darin, dass er zusätzlich zu der Übersetzung des Ausdrucks *iklib feʿl* DALMAN mitteilt, wo er ihn gehört hat: „Erläuterung *iklib feʿl* ist ein Ausdruck, der in Bir Zêt u Betlehem mir wie oben angegeben erklärt wurde“⁷⁸. Heutzutage ist dieser Ausdruck unbekannt und ausgestorben, da er sich auf das Dreschen mit Tieren bezieht.

Wie in den meisten palästinensischen Volksliedern lässt sich auch in diesem ein Homonym finden. Es handelt sich um das Wort *bāʿ* (er verkaufte) und *bāʿ* (Arme). CANAAN übersetzt es mit „Arm“⁷⁹, während DALMAN sich für „Beine“⁸⁰ entscheidet. Allerdings fügt er anschließend noch als Fußnote hinzu: „*bāʿ*, eigentlich die Armspanne bei Menschen, ist hier auf die Füße des Pferdes angewandt“⁸¹.

Tatsächlich ist also das gesamte Lied doppeldeutig, da es zwar an ein Tier gerichtet ist, jedoch eher wie ein Liebeslied an eine Frau anmutet. Das könnte ein Grund für CANAANS Übersetzung von *bāʿ* sein. Für DALMAN hängt der Gesamteindruck zudem von der Übersetzung ab, während CANAAN Muttersprachler des Arabischen ist und somit eine andere Sichtweise hat.

Die letzte linguistische Auffälligkeit steht im Zusammenhang mit dem dritten der vier Verse. DALMAN notiert und übersetzt ihn wie folgt:

„*ḥarket bajj illi bāʿ*“⁸².

Als Übersetzung nennt er:

„Verbrannt sei der Vater des, der dich verkaufte!“⁸³.

⁷³ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁷⁴ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁷⁵ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁷⁶ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁷⁷ DALMAN 1933, 105.

⁷⁸ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁷⁹ CANAAN an DALMAN 1928, 1.

⁸⁰ DALMAN 1933, 105.

⁸¹ DALMAN 1933, 105.

⁸² DALMAN 1933, 105.

⁸³ DALMAN 1933, 105.

CANAAN übersetzt sehr ähnlich:

„Verflucht (eig. verbrannt) sei der Vater derjenigen der dich verkauft hat“⁸⁴.

Jedoch ist im handschriftlichen Brief nicht eindeutig feststellbar, ob er *ḥarḳet* oder *ḥarḳel* notiert hat. In jedem Falle ist diese Form nicht ganz eindeutig verständlich. Das ist auch daran erkennbar, dass DALMAN *ḥarḳetll*, also ohne *ḳ* notiert hat, obwohl die entsprechende Wurzel ح.ر.ق. (er verbrannte) ist. Dies ist aber wahrscheinlich nicht damit zu erklären, dass es sich um einen Dialekt handelt, in welchem ق wie *k* ausgesprochen wird, da DALMAN *iklib* und nicht *iklib* notiert.

4.2.3. Brief Nr. 3 (31. Oktober 1928)

Die linguistischen Inhalte dieses Briefes stehen im Zusammenhang mit der Kritik KAHLES an CANAANS Fähigkeiten im Arabischen. Denn CANAAN gibt nun seinerseits Beispiele für von KAHLE gemachte Fehler.

CANAAN ist offenbar der Ansicht, es müsse „*qufrān*“⁸⁵ bzw. im Arabischen „*قفران*“⁸⁶ notiert werden und nicht „*كفران*“⁸⁷ bzw. „*kufrān*“⁸⁸, wie KAHLE es tut. Anscheinend geht CANAAN von einer beduinischen Aussprache aus, KAHLE aber von einer fellachischen.

Im Weiteren will CANAAN verdeutlichen, „wieweit er [KAHLE; Anmerkung der Autoren] den pal. Dialekt kennt“⁸⁹. Als mangelhaft merkt er an, KAHLE vermische in einem einzelnen Vers zwei Dialekte, nämlich den fellachischen und den städtischen. „Er schreibt *ʕobal* (für عقبال *uqbāl*) und *tshelāmak, maschtūb* (beide Wörter [*sic!*] 2mal [*sic!*]) in ein [*sic!*] Vers“⁹⁰. Diese Vermischung führt er darauf zurück, dass im fellachischen Dialekt „von v. z.B. Bêt-Djâlâ und Umgegend“⁹¹ ك wie č und im städtischen Dialekt das ق als Hamza ausgesprochen werde.

Zu guter Letzt kritisiert CANAAN noch KAHLES Notation des Schadda und die fehlende Unterscheidung zwischen kurzen und langen Vokalen. „Daß er anstatt *ss* (س), *dd* (د) nur *s* und *d*, anstatt *s* (س) ein *ṣ* (ص) etc etc schreibt will ich gar nicht erwähnen. Überhaupt unterscheidet er selten lange v. kurze [*sic!*] Vokale [*sic!*], u^ˆ, von u, ا u ي“⁹².

Diese Kritik ist jedoch wenig stichhaltig. Bereits in den vorherigen Briefen ist erkennbar, dass CANAAN selbst Fehler bei der Transkription von Vokalen macht. Viele in der gesprochenen Sprache kurze Vokale notiert er fälschlicherweise als lang. Er selbst scheint die korrekte, wissenschaftliche Transkription nicht vollends beherrscht zu haben. Es ist davon auszugehen, dass KAHLE sich in Bezug auf die Länge der Vokale konsequent am Gehörten orientiert und seine Transkriptionen somit richtig sind, während CANAAN dies als Mangel an Fähigkeiten und Wissen auslegt. Gleiches gilt für die Notation des Schadda. Da KAHLE außerdem bis heute als einer der produktivsten und besten Dialektologen und Ethnologen⁹³ im Bereich Palästinas gilt, ist davon auszugehen, dass seine Transkriptionen korrekt sind.

⁸⁴ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 1.

⁸⁵ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁸⁶ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁸⁷ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁸⁸ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁸⁹ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁹⁰ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁹¹ CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁹² CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928, 4.

⁹³ Siehe z. B. SCHMIDT/KAHLE (ed.) 1918 und 1930.

4.2.4. Brief Nr. 4 (22. November 1928)

Am Anfang dieses Briefes erklärt CANAAN gegenüber DALMAN die unterschiedlichen Bedeutungen des Wortes „*Arqûb*“. Hier kann man von einer Polysemie sprechen.

„Unter *Arqûb* عرقوب versteht der Palästinenser:

- 1.– Die große Sehne am hinteren Teil des Beines, das [*sic!*] am Fuße befestigt ist. Seltener den Bein-Knochen. *Abû Arqûb* ist der Name eines Welis in Dûrah (gest. 19/6/15; Moh. Saints, etc. 282.)
2. Einen engen Pfad der eine Biegung um ein [*sic!*] Berg macht
3. Steiniges, kahles (, knocheriges) [*sic!*] Land (auf dem Abhang eines Berges).“⁹⁴

Danach listet CANAAN die Nisbe-Formen zur Ortschaft „*il-Mâlḥa(h)*“⁹⁵ auf. Diese Bezeichnung sei „richtiger und mehr gebraucht als [*sic!*] *Malḥa*“⁹⁶. Hier zeigt sich, dass CANAAN DALMAN offenbar nicht direkt kritisieren will. Auch hier lassen sich Fehler im Bereich der Transkription finden. Die Schreibweise *il-Mâlḥa(h)* lässt hier fälschlicherweise ein aspiriertes *h* vermuten. Auch hätte *a* anstelle von *â* geschrieben werden müssen. Bei den Nisbe-Formen selbst wurde teilweise zusätzlich zum *â* noch ein langer Endvokal notiert, wie etwa in „*el-mâlḥî*“⁹⁷ (ein Mann aus *Malḥa*). Der gleiche Fehler unterläuft bei „*el-mawâlḥâ*“⁹⁸ (Pluralform), obwohl CANAAN selbst noch erwähnt „das letzte *â*“⁹⁹ sei „nicht sehr lang“¹⁰⁰.

Gegen Ende des Briefes findet sich noch eine interessante linguistische Erscheinung: „*el-Adhamije(h)* ist der hocharab. Ausdruck, *el-hêdamije(h)* is [*sic!*] d. vulgär [*sic!*] Ausdruck für die Jeremias Grotte“¹⁰¹. Beim Vergleich von *el-Adhamije(h)* und *el-hêdamije(h)* (und somit auch von Hochsprache und Dialekt) ist eine Metathese erkennbar.

4.2.5. Brief Nr. 5 (21. Mai 1933)

Dieser Brief ist einer der kürzeren und enthält auch nur einen kleinen linguistisch bedeutsamen Anteil. CANAAN erläutert hier die Begriffe „*qaṭa*“¹⁰² und „*kasar*“¹⁰³, die das Brotbrechen beschreiben, in Hinblick auf die Semantik. Das Wort „*qaṣṣ*“¹⁰⁴, was „schneiden“ bedeutet, werde im Gegensatz zu den zuerst genannten erst seit etwa 30 oder 40 Jahren gebraucht. Dies deute darauf hin, dass das Brot früher gebrochen und nicht geschnitten wurde.

4.2.6. Brief Nr. 6 (16. Juni 1933)

Hier gibt es wieder wesentlich mehr sprachliche Erläuterungen CANAANS. Direkt am Anfang erklärt CANAAN das Wort „*بادية*“ (Wüste), welches DALMAN fälschlicherweise mit Schadda (also als „*بادية*“) notiert hatte. Diese Verbesserung ist korrekt, da die entsprechende Wurzel و.ب.د. ist. Da sie somit zur Gruppe *verba tertiae infirmae* gehört, trägt das Wort *بادية* kein Schadda.

⁹⁴ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁹⁵ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1. Damals eine kleine Ortschaft im Bezirk Jerusalem, heutzutage ein Stadtteil innerhalb Jerusalems.

⁹⁶ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁹⁷ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁹⁸ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

⁹⁹ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

¹⁰⁰ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

¹⁰¹ CANAAN an DALMAN 22. 11. 1928, 1.

¹⁰² CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

¹⁰³ CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

¹⁰⁴ CANAAN an DALMAN 21. 05. 1933, 1.

Im Weiteren geht es um ein Toponym: „*wādî il-Kilt* ist hocharabisch *wādî l-Kilt* wird im Vulgären, sicher das andere gebraucht“¹⁰⁵. Offenbar will CANAAN darauf hinweisen, dass auch hier, wie häufig in mittelpalästinensischen Dialekten zu beobachten, das hocharabische و im Dialekt zu ڤ wird.

Die nun folgende Bemerkung ist ein wenig unklar: „*ehrab* auch *hrâb* sind Vulgär Mehrzahl von *hirbeh* = Ruine; *harâb* dagen [*sic!*] Ödeland [*sic!*] (auch verwüstete Gegend). Vielleicht wird *ehrab* in ganz vereinzelt [*sic!*] Dörfer [*sic!*] für *harîb* oder *ard harâb* gebraucht. Es ist aber nicht der richtig [*sic!*] Ausdruck“¹⁰⁶. Es ist unwahrscheinlich, dass der Ausdruck *ehrab* überhaupt lexikalisch existiert. CANAAN erwähnt dies jedoch nicht, sondern meint, er könnte eventuell in ganz wenigen Dörfern vorkommen. Möglicherweise war DALMAN einfach ein Druckfehler unterlaufen und CANAAN traute sich nicht, dies zu erwähnen, da er fürchtete, DALMAN sonst zu beleidigen.

Auch in diesem Brief zeigen sich bei CANAAN wieder Ungenauigkeiten in Hinsicht auf die korrekte Transkription: „*wit-takalnâ* (der Strich „-“ ist falsch; ich lege ihn nur deshalb um zu zeigen dass es keine direkte Verdoppelung des „t“ im Sinne von einer „t“ ist, sondern daß es (=,t“) 2 mal ausgesprochen werden muss) von *it-takala* (تكل) = „sich verlassen auf“¹⁰⁷. Hier wird deutlich, dass TAWFIQ CANAAN kein studierter Linguist war.

Ein weiteres Beispiel dafür liefert er kurz danach. Es geht um das gebratene Lamm bzw. *Zarb*¹⁰⁸. CANAAN behauptet, der Begriff sei auf „زرب“¹⁰⁹ zurückzuführen. Offenbar hat er hier das Schadda ausgelassen, da er nur زرب (in einen Pferch sperren) gemeint haben kann. Sehr viel genauer als im linguistischen Bereich arbeitet CANAAN, sobald es um ein Thema aus der Ethnographie geht. Im Anschluss an die genannten, sprachlichen Erläuterungen beschreibt er ausführlich und präzise den Aufbau des Ofens, in welchem das Lamm gebraten wird.

4.2.7. Brief Nr. 7 (25. Juni 1933)

Dieser Brief besteht hauptsächlich aus Korrekturen CANAANS. Anhand der im Brief genannten Seitenzahlen lassen sich die entsprechenden Textstellen in *Arbeit und Sitte in Palästina*, Band I finden. Die Korrekturen sehen z. B. so aus:

„*hbâb* ist richtiger als *habâb*, 311, 312“¹¹⁰. Letztere Form lässt sich in Band I,2 von *Arbeit und Sitte in Palästina* finden. CANAANS Ungenauigkeiten bei der Transkription setzen sich allerdings auch hier fort. Beispielsweise schlägt er DALMAN vor: „315, Zeile 15 *mijâh* an Stelle von *miâa*“¹¹¹. Hier entsteht wieder einmal der Eindruck, es wäre ein aspiriertes *h* vorhanden.

Zusätzlich zu diesen Ungenauigkeiten kommen teilweise auch Vermischungen von Hocharabisch und Dialekt vor, so z. B. bei einem Sprichwort über den Nordwind: „*kull šî min eš-šamâl mnîh illa rdjâLLâ wir-rîh*“¹¹². Hier findet sich mit *rdjâLLâ* ein hocharabisches

¹⁰⁵ CANAAN an DALMAN 16. 06. 1933, 1.

¹⁰⁶ CANAAN an DALMAN 16. 06. 1933, 1.

¹⁰⁷ CANAAN an DALMAN 16. 06. 1933, 2.

¹⁰⁸ CANAAN an DALMAN 16. 06. 1933, 2.

¹⁰⁹ CANAAN an DALMAN 16. 06. 1933, 2.

¹¹⁰ CANAAN an DALMAN 25. 06. 1933, 1.

¹¹¹ CANAAN an DALMAN 25. 06. 1933, 1.

¹¹² CANAAN an DALMAN 25. 06. 1933, 2.

Wort in einem sonst komplett dem Dialekt entsprechenden Sprichwort. CANAAN fügt bei *rdjāLLâ* offensichtlich ein nicht vorhandenes Schadda ein, da er zwei *l* notiert. Darüber hinaus ist das Längenzeichen auf dem zweiten *â* nicht korrekt. In Band I,1 von *Arbeit und Sitte in Palästina* ist diese Textstelle anders notiert: „*mā'ada er-rġāl*“¹¹³. Diese Transkription gibt nur den Dialekt wieder und ist somit einheitlich. Da dieses Sprichwort, so wie CANAAN selbst, aus Jerusalem stammt, ist es durchaus möglich, dass CANAAN hier seinen eigenen Dialekt mit der Hochsprache vermischt hat.

Von Korrekturen abgesehen fügt CANAAN DALMANS Texten teilweise auch Informationen hinzu. So zum Beispiel auf Seite zwei des Briefes: „على ولد الكلب والاسد = الجرو والجرو“ und „وغلب . . . والبطيخ . . .“ (Siehe *Muḥîṭ*)“¹¹⁴. DALMAN übersetzt „*el-geru*“¹¹⁵ mit Esel, während CANAAN noch auf die weiteren Bedeutungen hinweist, die er im *Muḥîṭ* gefunden hat.

4.2.8. Brief Nr. 8 (26. Februar 1935)

In diesem Brief korrigiert CANAAN einige inhaltlich entscheidende Fehler DALMANS. So erwähnt DALMAN im dritten Band von *Arbeit und Sitte in Palästina* zum Thema des Erntewetters ein Lied. In einem der Verse heißt es: „*mā btiṣlah illa-l-effendīje*“¹¹⁶ und wird korrekt übersetzt mit: „du paßt nur für die Herren“¹¹⁷. CANAAN merkt jedoch an, besagte Passage heiße auf Arabisch: „*illa lal-effendīje*“¹¹⁸.

Ein Fehler ähnlicher Qualität findet sich auf Seite 40 in Band III. Dort steht fälschlicherweise *šamāltak* (dein Himmel) anstelle von *šmāltak* (deine Linke).

Weiter geht es auf Seite 45, wo ein von Schnittern auf dem Kornfeld gesungenes Lied behandelt wird. Im vierten Vers heißt es: „*kam daffanālak dafin*“¹¹⁹, übersetzt als: „wie viel haben wir dich begraben“¹²⁰. Diese Transkription ist nicht korrekt. CANAAN korrigiert das: „*daffanālak* soll *dafannālak*; eigentlich *دَفَّنَ نَا لَكَ* [.] Man schreibt es natürlich *دَفَّنَالِكَ*“¹²¹. Offenbar hatte DALMAN hier ein Verb im II. Stamm vermutet. Tatsächlich handelt es sich jedoch um den I. Stamm. Da der dritte Radikal ein *ن* ist, tritt in der Transkription eine Doppelung des *n* auf. CANAANS Korrektur ist also richtig. Allerdings zeugt die erklärende Schreibweise *دَفَّنَ نَا لَكَ* erneut davon, dass CANAAN kein Linguist war.

Zu guter Letzt weist CANAAN DALMAN noch darauf hin, dass ihm der Begriff „*muḥaddir*“¹²² als Bezeichnung für den „Abschätzer“ (d.h. jemand, der den Preis einer zu verkauften Sache abschätzt) unbekannt sei. Er gibt den offiziellen Ausdruck „*(i)mḥammin*“¹²³ an.

¹¹³ DALMAN 1928, 240.

¹¹⁴ CANAAN an DALMAN 25. 06. 1933, 2: „Ein jedes kleines Ding bis zur Koloquinte und zum Granatapfel und zur Wassermelone . . . ist ein allgemeiner Ausdruck für Hundewelpen und Löwenjunge“.

¹¹⁵ DALMAN 1928, 330.

¹¹⁶ DALMAN 1933, 8.

¹¹⁷ DALMAN 1933, 8.

¹¹⁸ CANAAN an DALMAN 26. 02. 1935, 1.

¹¹⁹ DALMAN 1933, 45.

¹²⁰ DALMAN 1933, 46.

¹²¹ CANAAN an DALMAN 26. 02. 1935, 1.

¹²² CANAAN an DALMAN 26. 02. 1935, 1.

¹²³ CANAAN an DALMAN 26. 02. 1935, 2.

4. 2. 9. Brief Nr. 9 (Datum unbekannt)

Dieser Brief ist unvollständig, der Anfang ist nicht erhalten. Dennoch lässt sich die durch CANAAN korrigierte Passage finden. In *Arbeit und Sitte in Palästina*, Band IV wird auf Seite 50 kurz erzählt, wie Abraham am Toten Meer Salzsammlern erschien. In dieser Geschichte heißt es: „*lā'ād inna qalīl eš-šrāl*“¹²⁴. CANAAN schreibt gegenüber DALMAN, dies sei kein Arabisch. Diese Meinung ist begründet, da sich hier aus einer dem Dialekt stammenden Geschichte ein Wort aus dem Hocharabischen findet.

Einen weiteren Fehler findet CANAAN bei einem Sprichwort zum Backofen: „*in ḥabbni 'at-tannūr, win barāḏni 'at-tannūr*“¹²⁵ bzw. auf Deutsch: „Wenn er mich liebt, auf den *tannūr*! Wenn er mich haßt, auf den *tannūr*!“¹²⁶. Wie CANAAN richtig anmerkt, müsste *barāḏni* notiert werden.

Die letzte Anmerkung CANAANS ist dagegen nicht richtig. Der Plural von „*ḥôḏ*“¹²⁷ ist nicht, wie CANAAN korrigiert, „*ḥuâḏ*“¹²⁸, sondern „*ḥuwad*“¹²⁹.

Eine der Anmerkungen Canaans gibt dem ganzen Brief noch einmal eine persönliche Note: „176. Hier ist ein Spruch^[130] der in „*Kalender*“ (Canaan) erwähnt ist, sehr zutreffend: *zêt zêtûn šarib min moijt kânûn ḥâlî min el-'akar uiz-zibâr*“¹³¹. Hier möchte CANAAN offensichtlich nichts Sprachliches korrigieren, sondern vielmehr sein Urheberrecht anmerken. Die entsprechende Seite 176 gibt für den genannten Spruch nämlich nicht CANAAN, sondern CROWFOOT-BALDENSPERGER¹³² als Quelle an. Es ist möglich, dass CANAAN deswegen gekränkt war. Es kommt noch hinzu, dass DALMAN auf Seite 51 in Band IV von *Arbeit und Sitte in Palästina* TAWFĪQ CANAANS Vater BESCHARA CANAAN innerhalb des Fließtextes¹³³ erwähnt, während TAWFĪQ CANAAN selber nur in Fußnoten erscheint.

5. Schlussfolgerung

Im Jahre 1925 besuchte GUSTAF DALMAN Jerusalem zum letzten Mal. Dort feierte er am 9. Juni im Aussätzigen-Asyl seinen 70. Geburtstag¹³⁴. Danach sollte er nicht wieder nach Palästina zurückkehren. Seine Forschungen führte er jedoch unermüdlich weiter. So verfasste DALMAN am 1. November 1927 das Vorwort zu *Arbeit und Sitte in Palästina*, Band I,1. Dieses sollte sein umfangreichstes Werk werden. Innerhalb der nächsten Jahre war DALMAN deswegen auf Informanten angewiesen, da er selbst keine Feldforschung mehr betreiben konnte. TAWFĪQ CANAAN war für ihn ein solcher Informant. Das zeigt sich daran, dass der

¹²⁴ CANAAN an DALMAN, Datum unbekannt, 1.

¹²⁵ DALMAN 1935, 90.

¹²⁶ DALMAN 1935, 90, d. h. „Wenn er mich liebt, liebt er mich sehr! Wenn er mich haßt, haßt er mich sehr!“

¹²⁷ CANAAN an DALMAN, Datum unbekannt, 1.

¹²⁸ CANAAN an DALMAN, Datum unbekannt, 1.

¹²⁹ CANAAN an DALMAN, Datum unbekannt, 2.

¹³⁰ Siehe in diesem Bereich HAEFELI 1939. Siehe auch SPOER/HADDAD 1909.

¹³¹ CANAAN an DALMAN, Datum unbekannt, 1: „Wenn das Olivenöl vom Wasser des Dezembers/Januars trinkt, ist es frei von Trübheit und Bodensatz“ (*notabene*: eventuell noch mit einfachen Worten wiedergeben, z. B.: Wenn es im Dezember und Januar regnet, ist das Olivenöl hochwertig).

¹³² DALMAN 1935, 50.

¹³³ So z. B. auch im von JULIA MÄNNCHEN herausgegebenen VIII. Band von *Arbeit und Sitte in Palästina*.

¹³⁴ MÄNNCHEN 2005, 16.

früheste der neun Briefe aus dem Jahre 1926 stammt, als DALMAN bereits nach Deutschland zurückgekehrt war.

Diese neun Briefe sind Teil eines Briefwechsels zwischen den beiden. Die Antworten DALMANS liegen nicht vor. Ebenso wenig ist klar, ob es sich bei den von CANAAN gesendeten Briefen lediglich um diese neun handelt oder die Anzahl eventuell doch größer ist. Auch lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen, ob sich GUSTAF DALMAN und TAWFĪQ CANAAN tatsächlich persönlich getroffen haben. Dennoch ist dies sehr wahrscheinlich, da TAWFĪQ CANAAN das Jerusalemer Aussätzigen-Asyl von 1919 bis 1923 leitete und DALMAN im Jahre 1921 dort zeitweise wohnte. Auch erwähnt CANAAN im sechsten Brief, DALMAN hätte die Zubereitung von Lamm in *Bēt Ġālā*, dem Geburtsort CANAANS, einmal miterlebt.

Sehr sicher ist, dass GUSTAF DALMAN den Vater TAWFĪQ CANAANS, BESCHARA CANAAN, persönlich kennengelernt hat. Er erwähnt diesen häufig in seinen Texten.

Die Korrespondenz zwischen DALMAN und CANAAN kann als Teil von regelmäßigen Briefkontakten betrachtet werden, die zwischen DALMAN und Informanten aus Palästina und dem großsyrischen Raum existierten. Die meisten Briefpartner beherrschten die deutsche Sprache und waren Christen. Dies waren für DALMAN offensichtlich wichtige Kriterien bei der Suche nach Informanten¹³⁵.

Zusätzlich zu den bereits genannten Anforderungen war es für DALMAN außerdem von großer Wichtigkeit, Kontakt zu Personen zu bekommen, die über Fähigkeiten und Wissen im Bereich der Ethnologie, Linguistik und phonetischen Transkription verfügten. Diese Kombination unterschiedlichster Bedingungen machte es für GUSTAF DALMAN schwer, geeignete Informanten für seine Forschungen zu finden.

Als einer von wenigen besaß TAWFĪQ CANAAN, wenn auch mit Einschränkungen, diese Fähigkeiten. Er betrieb die Ethnologie neben seinem Hauptberuf als bekannter Arzt in Jerusalem. Es ist nicht erstaunlich, dass gerade DALMAN und CANAAN Kontakt knüpften – ihre Interessen lagen in den gleichen Bereichen. Jedoch muss gesagt werden, dass CANAANS Fähigkeiten im Bereich der Ethnologie besser waren als seine linguistischen. Besonders bei der phonetischen Transkription unterlaufen CANAAN häufig Fehler. Allerdings gab es auch außerhalb der Ethnologie Gemeinsamkeiten zwischen den beiden. Beide wollten die Tradition bewahren. TAWFĪQ CANAAN, ein aktiver Anhänger des palästinensischen Nationalismus, war der Meinung, der palästinensische Fellache könne, bei Bewahrung seiner Traditionen, zum Leitbild der Palästinenser gegen die zionistische Bewegung werden, wohingegen DALMAN diese Traditionen als ein Fenster in die Vergangenheit zur Zeit Jesu ansah.

Obwohl GUSTAF DALMAN TAWFĪQ CANAAN bereits ganz am Anfang seines Werkes *Arbeit und Sitte in Palästina* zitiert¹³⁶, welches auch Hauptinhalt der Briefe zwischen den beiden ist, stellen sich einige Fragen. Warum erfolgt gerade die erste Erwähnung CANAANS im Rahmen solch einer eigenartigen Fußnote: „*el-iḳbēbe*. Den Ort der erhaltenen Belehrung gebe ich in dieser kurzen Form an, ohne auszuschließen, daß ich anderwärts dasselbe hörte. T. Canaans lehrreicher Aufsatz ‚Der Kalender der palästinischen Fellachen‘, ZDPV 1913, S. 266 ff. (vgl. JPOS III, S. 21 ff.) diene als Quelle nur, wo ich ihn zitiere“?

¹³⁵ Siehe MÄNNCHEN 1993, 96: „Als ich nach Jerusalem kam, stand das Mietshaus unseres Instituts in durchaus christlicher Umgebung. Jetzt sind wir von Juden eingeschlossen“ (Aussage DALMANS). Siehe auch MÄNNCHEN 1993, 95: „Nirgends hätten die Deutschen so stark wie in Palästina empfunden, daß die Menschen und Nationen, aber vor allen Dingen die Christen zusammengehören“ (Aussage DALMANS).

¹³⁶ DALMAN 1928, 6.

Außerdem verwunderlich ist die Tatsache, dass GUSTAF DALMAN TAWFIQ CANAAN in keinem einzigen Vorwort der Bände von *Arbeit und Sitte in Palästina* erwähnt oder ihm ein Dankeswort zukommen lässt. Auf der anderen Seite erwähnt DALMAN seinen Informanten ‘ABD EL-WĀLI häufig und stets in nahezu romantischem Ton¹³⁷.

Neben dem Gewinn für die Wissenschaft lässt sich in DALMANS Werk jedoch noch ein weiterer Nutzen vermuten. Dies zeigt sich besonders deutlich in seiner Arbeit *Hundert deutsche Fliegerbilder aus Palästina*¹³⁸. Hier kommentiert DALMAN kurz einzelne Luftaufnahmen, photographiert hauptsächlich durch die bayerische Fliegerabteilung Nr. 304, die in der Jesreel-Ebene stationiert war. Diese Kommentare DALMANS enthalten sehr präzise Ortsbeschreibungen, die eventuell auch von strategischem Nutzen waren. So schreibt DALMAN z. B. Folgendes: „Die jetzige Stadt hat zwar noch den alten Nordhafen (11, 12^f), der aber für größere Dampfer zu seicht ist“¹³⁹. Ähnliches lässt sich in G. BERGSTRÄSSERS *Sprachatlas von Syrien und Palästina* finden¹⁴⁰. Möglicherweise nützte DALMANS Forschung also nicht nur der Wissenschaft, sondern auch dem deutschen Militär. Ebenso wie BERGSTRÄSSER war er im Zuge seiner Feldforschungen mit dem Land Palästina vertraut¹⁴¹. In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, dass der Großteil von DALMANS linguistischen Informanten die deutsche Sprache beherrschte und der deutschen Kultur offensichtlich positiv gegenüberstand. Jedoch war DALMANS vorrangiges Motiv für seine Forschung definitiv seine religiöse Weltanschauung beziehungsweise das Interesse an Ethnologie und Linguistik. Vermutlich weckten sowohl DALMAN als auch BERGSTRÄSSER das Interesse des deutschen Militärs.

In allen neun Briefen ist die Ehrerbietung CANAANS gegenüber DALMAN deutlich erkennbar. Das zeigt sich zum einen an den stets sehr höflichen Grußformeln und zum anderen an der behutsamen Vorgehensweise bei der Korrektur. Auf diese Weise versuchte CANAAN offenbar, sich DALMAN langsam anzunähern. Ein gutes Beispiel dafür ist die Bitte um Verteidigung angesichts der Kritik KAHLES¹⁴². Jedoch ist CANAAN, das geht aus der Lektüre der Briefe hervor, offensichtlich der Ansicht, er werde von DALMAN nicht häufig genug zitiert. Man muss zugeben, dass ohne CANAANS Hilfe *Arbeit und Sitte in Palästina* wahrscheinlich nicht zu dem bedeutenden Werk geworden wäre, das es ist. Obwohl sich hin und wieder Mängel bei der phonetischen Transkription zeigen, ist er zweifellos der erste palästinensische Ethnograph im Bereich der Dialektologie – neben seiner Haupttätigkeit als Arzt. Möge er so in Erinnerung bleiben.

¹³⁷ Siehe hierzu DALMAN 1928, V: „Mein Ruf: *hē jā ‘abd el-wāli hē!* mit dem ich so oft zur *fāra*-Quelle hinunterstieg, um dort seine Begleitung zu haben, wird nicht mehr ertönen“ (geschrieben nach ‘ABD EL-WĀLIS Tod).

¹³⁸ Siehe DALMAN 1925.

¹³⁹ DALMAN 1925, 68.

¹⁴⁰ BERGSTRÄSSER 1915, Widmung: „Meinem Freund, Herrn Privatdozenten Dr. Arthur Franz, z. Z. Leutnant im Landwehr-Grenadier-Regiment Nr. 100, als Zeichen der Dankbarkeit für vielfache wertvolle Anregung. Feldfliegerabt. 67, 18. Juli 1915. G. Bergsträßer“.

¹⁴¹ In diesem Zusammenhang soll Graf EBERHARD VON MÜLINEN erwähnt werden. Sein Werk *Beiträge zur Kenntnis des Karmels* (Leipzig 1908) ist eines der ersten Bücher über die palästinensischen Dialekte. Graf VON MÜLINEN wurde in Bern in der Schweiz im Jahre 1861 geboren und führte umfangreiche Feldforschungen im Bereich der palästinensischen Dialekte durch. Siehe GEVA-KLEINBERGER 2008. Siehe auch GEVA-KLEINBERGER/BEN-ARTZI 2013.

¹⁴² Siehe CANAAN an DALMAN 31. 10. 1928.

Bibliographie

- BAUER, L.
1913 Das palästinische Arabisch. Die Dialekte des Städters und des Fellachen. Grammatik, Übungen und Chrestomathie (Leipzig).
- BERGSTRÄSSER, G.
1915 Sprachatlas von Syrien und Palästina (Leipzig).
- BORGO, M.
2013 Tawfiq Canaan. The Life of a Physician and the Palestinian History, in: *Biografie Medice* (2), 29–30.
- BOURMAUD, P.
2012 'A Son of the Country'. Dr. Tawfiq Canaan, Modernist Physician and Palestinian Ethnographer, in: M. LEVINE/G. SHAIR (*ed.*), *Struggle and Survival in Palestine/Israel* (Berkeley *et al.*), 104–124.
- CANAAN, T.
1913 Der Kalender des palästinensischen Fellachen, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 36, 266–300.
1922 Haunted Springs and Water Demons in Palestine (Studies in Palestinian Customs and Folklore 2; Jerusalem).
1923 Folklore of the Seasons in Palestine, in: *The Journal of the Palestine Oriental Society* 3, 21–35.
1927 Mohammedan Saints and Sanctuaries in Palestine (Jerusalem).
1936 Conflict in the Land of Peace (Jerusalem).
- DALMAN, G.
1925 Hundert deutsche Fliegerbilder aus Palästina. Ausgewählt und erläutert (Schriften des Deutschen Palästina-Instituts 2; Gütersloh).
1928 Arbeit und Sitte in Palästina, I. Jahreslauf und Tageslauf (Schriften des Deutschen Palästina-Instituts 3; Beiträge zur Förderung christlicher Theologie II 14–15; Gütersloh; Nachdruck: Hildesheim, Zürich, New York 1987).
1933 Arbeit und Sitte in Palästina, III. Von der Ernte zum Mehl. Ernten, Dreschen, Worfeln, Sieben, Verwahren, Mahlen (Schriften des Deutschen Palästina-Instituts 6; Beiträge zur Förderung christlicher Theologie II 29; Gütersloh; Nachdruck: Hildesheim, Zürich, New York 1987).
1935 Arbeit und Sitte in Palästina, IV. Brot, Öl und Wein (Schriften des Deutschen Palästina-Instituts 7; Beiträge zur Förderung christlicher Theologie II 33; Gütersloh; Nachdruck: Hildesheim, Zürich, New York 1987).
2013 Work and Customs in Palestine, I/1–2 (Ramallah).
- GEVA-KLEINBERGER, A.
2004 Die arabischen Stadtdialekte von Haifa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (*Semitica Viva* 29; Wiesbaden).
2008 Das Werk Graf von Mülinens als Quelle zu den arabischen Dialekten des Karmels, in: O. JASTROW/S. TALAY/H. HAFENRICHTER (*ed.*), *Studien zur Semitistik und Arabistik. Festschrift für Hartmut Bobzin zum 60. Geburtstag* (Wiesbaden), 99–105.
- GEVA-KLEINBERGER, A./Y. BEN-ARTZI
2013 Von Mülinen's Mount Carmel. Scientific Annotations, Translation and Editing of Eberhard von Mülinen (Jerusalem) [hebr.].
- GRANQVIST, H.
1931 Marriage Conditions in a Palestinian Village (*Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum* III 8; Helsingfors).
1935 Marriage Conditions in a Palestinian Village (*Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum* VI 8; Helsingfors).
- HAEFELI, L.
1939 Spruchweisheit und Volksleben in Palaestina (Luzern).
- HALAYQA, I.
2014 Traditional Agricultural and Domestic Tools in Palestinian Arabic. An Ethnographic and Lexical Study (*Semitica Viva* 54; Wiesbaden).

- HOPKINS, S.
2015 Leonhard Bauer (1865–1964). A Pioneer and Arabic Scholar at the Syrian Orphanage in Jerusalem, in: *Cathedra* 158, 75–98 [hebr.].
- HÜBNER, U.
2013 CANAAN (Kanʿān), Taufiq Bišāra, in: F.W. BAUTZ/T. BAUTZ (ed.), *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, XXXIV. Ergänzungen 21 (Nordhausen), 137–141.
- KAHLE, P.
1928 Rezension von: T. CANAAN, *Mohammedan Saints and Sanctuaries in Palestine* (Luzac's Oriental Religions Series 5; London), in: *Orientalistische Literaturzeitung* 31, 877–879.
- LITTMANN, E.
1942 *Der Deutsche Beitrag zur Wissenschaft vom Vorderen Orient* (Stuttgart, Berlin).
- MÄNNCHEN, J.
1993 Gustaf Dalman als Palästinawissenschaftler in Jerusalem und Greifswald 1902–1941 (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 9,2; Wiesbaden).
2001 Vorwort, in: G. DALMAN, *Arbeit und Sitte in Palästina*, VIII. Das häusliche Leben, Geburt, Heirat, Tod. Fragment mit 66 Abbildungen sowie Gesamtregister für die Bände I–VIII. Im Auftrag des Gustaf-Dalman-Instituts Greifswald herausgegeben von J. MÄNNCHEN (Berlin, New York), V–VII.
2005 Das Herz zieht nach Jerusalem. Gustaf Dalman zum 150. Geburtstag, im Auftrag der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald zusammengestellt und kommentiert (Greifswald).
- MATTAR, P. (ed.)
2005 *Encyclopedia of the Palestinians*. Revised Edition (Facts on File Library of World History; New York).
- MERSHEN, B./U. HÜBNER
2006 TAWFIQ CANAAN and His Contribution to the Ethnography of Palestine, in: U. HÜBNER (ed.), *Palaestina exploranda*. Studien zur Erforschung Palästinas im 19. und 20. Jahrhundert anlässlich des 125jährigen Bestehens des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 34; Wiesbaden), 250–264.
- MÜLINEN, E. VON, Graf
1907 Beiträge zur Kenntnis des Karmels, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 30, 117–207.
1908a Beiträge zur Kenntnis des Karmels, in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 31, 1–258.
1908b Beiträge zur Kenntnis des Karmels (Leipzig).
- NASHEF, K.
2002 Tawfiq Canaan. His Life and Works, in: *Jerusalem Quarterly* File 16, 12–26.
- PALVA, H.
1965 *Lower Galilean Arabic*. An Analysis of Its Anaptyctic and Prothetic Vowels with Sample Texts (*Studia Orientalia* 32; Helsinki).
- SCHMIDT, H./P. KAHLE (ed.)
1918 Volkserzählungen aus Palästina gesammelt bei den Bauern von Bir-Zet und in Verbindung mit Dschirius Jusif in Jerusalem, [I.] Mit einer Einleitung über palästinische Erzählkunst, einem Abriß der Grammatik, einem Verzeichnis der Sachen und Namen, der Märchenmotive und der Wörter (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 17; Göttingen).
1930 Volkserzählungen aus Palästina gesammelt bei den Bauern von Bir-Zet und in Verbindung mit Dschirius Jusif in Jerusalem, II. Mit 48 Abbildungen und Photographien aus dem Leben der Erzähler, einer Einleitung über die Bauern von Bir-Zet, einem Verzeichnis der Wörter und der Märchenmotive (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 18; Göttingen).
- SEEGER, U.
2013 *Lehrbuch des palästinensischen Arabisch*. Der Dialekt der Städte (*Semitica Viva – Series Didactica*; Wiesbaden).

- SONNEN, J.
1952 Die Beduinen am See Genesareth. Ihre Lebensbedingungen, soziale Struktur, Religion und Rechtsverhältnisse (Palästinahefte des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande 43–45; Köln).
- SPOER, H. H./E. N. HADDAD
1909 Manual of Palestinean Arabic for Self-Instruction (Jerusalem).
- STANGE, E. (ed.)
1928 Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, IV (Leipzig).
- TAMARI, S.
2009 Mountain against the Sea – Essays on Palestinian Society and Culture (Berkeley *et al.*).
- THORBECKE, H. (ed.)
1886 Miḥâ'il Šabbâg's Grammatik der arabischen Umgangssprache in Syrien und Aegypten. Nach der Münchener Handschrift herausgegeben (Straßburg).

Anhang

Brief Nr. 1

Seite 1

1926 Canaan

Jerusalem, 21. 7. 26

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit derselben Post sende ich Ihnen die gewünschte Arbeit von Herrn Stephan über „*The division of the year in Palestine*“. Sie erschienen in *The Journal of the Palest. Oriental Society*, Bd. II, N° 3, Seite 159–170 [*sic!*]

Meine Arbeit „*Folklore of the Seasons*“ kam in derselben Zeitschrift aus, BD III, N° 1(? 4?), S. 21–36. Dazu sei noch bemerkt, daß eine Arbeit von mir „*Der Kalender des palest. Fel-lachen*“ in der ZDPV, XXXVI, pp. 266–300 zum Druck kam. Letztere ist die größte Arbeit über dieses Thema.

Ich erlaube mir Ihnen einliegend kleine Verbesserungen von Stephans Arbeit zu schreiben. Ich hatte alle seinerzeit Herrn Stephan mitgeteilt. Einige habe ich (andere er) in den [*sic!*] Artikel „*Folklore of the Seasons*“ schon erwähnt.

Meine Arbeit „*Moh. Saints and Sanctuaries*“

Seite 2

ist größtenteils erschienen. Es kommen noch zu den 210 S. [*sic!*] die erschienen sind ca [*sic!*] 160 Seiten mehr. –

Zu großen [*sic!*] Dank wäre ich Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, verpflichtet, wenn Sie mir solche Hefte meines Vaters senden würden, die Sie nicht mehr nötig haben –

Uns allen hier geht es gut. Es freut mich sehr, daß es Ihrem Herrn Sohn so gut geht. Gebe Gott, daß er weiter stark u. gesund bleibt.

Hier haben wir dieses Jahr viele Krankheiten: *Unterleibstypus*, *Typhus Exanth.* (einige Fälle), *Scharlach*, *Mumps* etc. –

Bald soll Herr Prof. Alt mit seine [sic!] Studenten ankommen. – Die Amerik. Ausgrabungen in *Tell Bet* im Mirsim und in *Tel* in

Seite 3

Nasbeh sind sehr interessant. Weniger glücklich waren diejenigen der Dänen in *Silo*. Mit den besten Grüßen Ihr sehr Ergeb.

T. Canaan

Bemerkungen [sic!] zu Stephan's Artikel.

Seite 160, Fußn. 1. *šahr bihill* und *šahir bizjil*

bezieht sich nicht auf ein Jahr mit einem Monat mehr, od. einem Monat weniger berechnet, sondern es bedeutet „Kaum ist ein Monat zu Ende, da fängt der zweite an“. –

S. 161 *el-adjrad* ist die Benennung von Dez. und nicht v. Januar. –

S. 162. *el-môsam el-badrî* u. *el-môsam el-wahrî* beziehen sich stets auf das Lyddafest u. nicht auf das Kreuzfest (S. *Kalender*, S. 274)

S. 162 *el-mustaqradât* sind die 3 letzten Tage von Februar + die 4 ersten von März und nicht die 3 von Februar allein (s. *Kalender* 279.)

Seite 4

S. 164 Nicht *Alî bin (I) layyin* sondern *bin Lêm* (علم)

S. 164 Die Sprichwörter [sic!] sind höchstwahrscheinlich nicht christ. Ursprungs, sondern die christ. Feste wurden stets gebraucht weil sie festes . . . [unleserlich] sind.

S. 164 fuß. 1. Nicht *Salah ed-Dîn*, sondern *ed-Dahir Bêbars* hat das Fest bestimmt.

S. 165 die *hamsiniyat* sind nicht bekannt. *Hamsîn* ist etwas ganz anders [sic!]. –

S. 165 fuß. 2. – *djem'et el-laiym* ist viel weniger bekannt als *dj. El-lîmât*, u. ist auch richtiger (Im *Abergl. u. folklore*)

[alto]. *dj. el-hâmiyeh* fällt mit *dj. el-lîmât* u. nicht mit *dj. er-Raghâib* zusammen.

Seite 5

S. 165. – fußnote [sic!] 7. *dj. er-Raghâib* und *dj. el-hâmiyeh* sind nicht Benennungen für denselben Freitag.

165 fuß. 2. *dj. el-maliât* fällt mit *dj. el-mnâdât* und nicht mit *dj. djâmî' el-Abiaq* zusammen. –

166 – Zu den [sic!] ersten Teil der Fußnote, die noch zu der vorhergehende [sic!] Seite gehört, sei auf meine Erwiderung [sic!] auf Bauer im *Folklore of the Seasons* hingewiesen. –

166 Fußnote 1. Jeder Mittwoch ist „of bad omen“ und nicht nur solche, die als 4, 14 und 24 des Monats sind. Diese Behauptung ist falsch. S. *Abergl.*

167 – *adjat sâ'tuh* bezieht sich stets auf den Dämon der einen Befallenen bewohnt u. nicht wie Stephan erklärt.

168. – *djum'at mišmišiyeh* bedeutet nur eine „Kurze Woche“ u. nicht „happy days of the year, which passed so swiftly“. – [sic!]

Seite 6

162. Das Kreuzfest fällt am 14. jul. *Kal.* u. nicht am 3 November

Brief Nr. 2

1928?

Seite 1

Sehr geehrter Herr Professor!

In Beantwortung Ihres Briefes (od. richtiger Karte) vom 25. 2. 28 erlaube ich mir folgendes zu sagen:

jā ḥamra(h) dīri hal-lōḥ

O du Rote ziehe (bewege in [*sic!*] Kreis) den Dreschschlitten [*sic!*]

jā ḥamra(h) middi bā'sik

O du Rote strecke deine Arme (gut) aus! (= laufe schnell

ḥarḳel baij illī bā'sik

Verflucht (eig. verbrannt) sei der Vater derjenigen der dich verkauft hat

iḳlib fe'sl (فعل) – allah jirlib

drehe u lockere (den Stroh haufen [*sic!*]) – Gott bewältigt (alles Böse u. läßt den Segen walten).

Erläuterung *iḳlib fe'sl* ist ein Ausdruck, der in Bir-Zêt u Betlehem mir wie oben angegeben erklärt wurde. Man sagte mir „*iḳlib* u *fe'sl eṭ-ṭarha(h)*“.

ḥamrā(h) rote Stute; wird aber für rotes Maultier u rote Rehe gebraucht.

bā's m. Arm; *bā's* v verkaufen

In aller Hochachtung Ihr Ergeb.

T. Canaan

Seite 2

P.S.

Heute nachmittag [*sic!*] übergab mir Schwest. Oggelina Ihren Brief vom 19/2 (an Ihr [*sic!*]). Ich kann leider außer die [*sic!*] in meine [*sic!*] Arbeiten *Der Kalender* u. *Folklore of the Season* Keine Sprichwörter über die Gestirnbilder

Ihr Ergeb.

T. Canaan

Brief Nr. 3

Seite 1

31. 10. 28

Sehr geehrter Herr Professor!

Für Ihre frdl. Karte danke ich Ihnen herzlich. Ich werde mich über die Quellen in Siloah Tal erkundigen u. Ihnen, wenn ich etwas Positives höre, schreiben. Mit diesem Brief komm [*sic!*] ich mit einer dringenden Bitte. Im *Journal of the Palestine Oriental Society* habe ich die

Arbeit über „Moh. Saints and Sanctuaries in Palestine“ geschrieben. Ich habe Ihnen damals alle Nummern zugesandt. Die ganze Arbeit ist in Buchform erschienen. Nun hat H. Prof. Kahle in der Orient. Zeitung sie besprochen [*sic!*] Sein Ton, wie Sie sicher gemerkt haben, spottet jeder Beschreibung. Er kritisiert keine Fehler, findet (wenigstens er gibt es nicht an) keine Fehler. Er kritisiert ganz u gar ungerechtes [*sic!*] Weise meinen Charakter und meine Kenntnisse der vulg. arab. Sprache. So schreibt er:

(1) „Was mir bei der Arbeit C's etwas aufgefallen ist, ist ein gewisser Mangel an Empfindung für das, was man in der Wissenschaft „geistiges Eigentum“ nennt“.

„So möchte ich den Wunsch aussprechen, daß C. bei künftigen Mitteilungen. [*sic!*] nicht versäumt, auch dem sein Recht zu geben, was er anderen verdankt“(.)

Zum Beweis dieser seiner Behauptung schreibt er:

„In seinem Buche findet sich kaum eine wichtigere Fragestellung, die ich nicht in meinen Aufsätzen im Palästinajahrbuch aufgeworfen und behandelt habe. Meine Studie ist wohl in jeder Hinsicht der Ausgangspunkt u. die Grundlage für C.s Arbeit gewesen und hat sowohl seine Sammlung des Materials als auch die Bearbeitung desselben auf das Nachhaltigste beeinflußt. Nicht mit einem Wort ist

Seite 2

aber in seiner Arbeit angedeutet, was er positiv meinen Aufsätzen verdankt. Erwähnt werden meine Aufsätze von C. ja ziemlich häufig, aber immer nur, um in einer meist etwas schulmeisterischen Art irgend eine [*sic!*] Kleinigkeit richtig zu stellen“.

Weiter schreibt er:

(2) „Gar nicht selten beruht seine Korrektur auf dem Mangel an der Fähigkeit, eine vulgär-arabische Form von einer schrift-arabischen, wie er sie gelernt hat, zu unterscheiden“

Ich möchte mich zu diesen zwei ungerechten Angriffen äußern:

ad 1. – Es ist eine unverschämte [*sic!*] Akkusation, daß ich die Arbeiten von andere [*sic!*] nicht respektiere. Gerade die Aufsätze von Kahle (in P. J. B) wurden 73 mal von mir erwähnt. Eine größere Anerkennung der Arbeit konnte wahrhaftig nicht gezeigt werden. Es ist ferner unwahr, daß seine Aufsätze „immer“ erwähnt werden „um in einer meist etwas schulmeisterischen Art irgend eine [*sic!*] Kleinigkeit richtig zu stellen“, denn ich Kritizierte [*sic!*] ihn von den 73 mal, wo ich ihn erwähne, nur 17 mal.

Es ist ferner unwahr, daß seine „Studie wohl in jeder Hinsicht der Ausgangspunkt u. die Grundlage für meine (im Original C's) Arbeit gewesen“. Die Anregung zu meiner Arbeit gaben Sie mir während Ihrem vorletzten Aufenthalt – Jerusalem. Ferner das Buch Curtiss war das Buch das ich richtig stellen [*sic!*] wollte.

Es ist ein unglaublicher Großwahn (ich bitte Sie sehr geehrter Herr Prof. um Entschuldigung, daß ich diesen Ausdruck gebrauche) wenn Kahle glaubt: „In seinem (d.h. meinem) Buche findet sich kaum eine wichtigere Fragestellung, die ich (d.h. Kahle) nicht in meinen

Seite 3

Aufsätzen in PJB aufgeworfen u. behandelt habe“. In Kahle's Aufsätze [*sic!*] findet man nichts über:

„The relation of Sanctuaries to human habitations“

„The relation of Sanctuaries to cemeteries“,

„The relation of Sanctuaries to ruins“,

- „Heaps of stones as sanctuaries (not tombs or *qanātir*)“
 „Mode of Life of the saints (after death)“,
 „Appearance of Saints in the forms of animals“
 „Irritability and forbearance of saints“,
 „The two antagonistic classes“,
 — „The Palest. belief of the origin of the *aqṭāb*“,
 — „The explanation of the names of the saints, according to Palest. belief“,
 — „Religious vows“,
 — „Vows to the dead and to the demons“,
 — „Shrines which have disappeared“
 etc. etc. etc.

ad 2 – Es ist lächerlich, daß ich Sohn des Landes, geboren und aufgewachsen in Bêtdjâlâ, der ganz Palästina, Syrien u. Transjordanien bereist hat, der ununterbrochen mit [dieser (?) *sic!*] unter den Fellachen lebt u. der viel mehr über palästinensische [*sic!*] Sitten, Sprichwörter, Idiome, etc. geschrieben hat, die vulgär arab. Sprache nicht können solle. Es ist unverständlich, daß ein Sohn des Landes, der in der höchsten Universität des Orients arab. gelernt hat, nicht die Fähigkeit (!) besitzt das vulgär Arab. von der schrift. arab. Sprache zu unterscheiden.

Seite 4

(In Dalmans Handschrift:)

(Orientalische Lit[eratur] Zeitung Okt. 1928, Sp. 833 ff. J. C. Hinrichs, Leipzig, Blumengasse 2)

Wenn ich Sie bitten darf die Aufsätze v. Kahle im PJB durchzugehen, so merken Sie, daß kaum ein Vers ohne Fehler (u. zwar sehr viele) ist. Diese Fehler sind sehr oft so grob, daß sie zeigen wie viel Kahle von der vulgär Sprache Palästinas versteht. Beispiele:

P.JP [*sic!*] VIII Seite 158, 2te [*sic!*] Abschnitt, 4te Zeile heißt es:

„*mā fisch mā'na* = es tat nichts und bedeutet in Wirklichkeit „es hat keine Bedeutung“

PJP. [*sic!*] VIII, S. 165 die ersten 4 Zeilen. Kahle stellt für d. Plural ‘*adschājiz* (pl. v. ‘*adschūz*) das Verbum in sing. „*māletsit*. . .??“

ferner übersetzt er d. pl. „*adschājiz*“ im sing „der Alte“

(der Fehler kommt in den 4 Zeilen 4 mal)

Ferner anstatt قفران (*qufrān*) schreibt er كفران *kufrān*

PJB VIII, S. 169 in den ersten 6 Zeilen beweist [*sic!*] Kahle wie weit er den pal. Dialekt kennt. Er notiert den fellachischen Dialekt (v. z.B. Bêt-Djâlâ und Umgegend) der das ك (*K*) *tsch* ausspricht mit dem städtischen Dialekt der das ق (*q*) ʔ (wie im ʔ) ausspricht in ein und denselben [*sic!*] Vers. Er schreibt ʔ*bal* (für عقبال *uqbâl*) u. *tschelāmak*, *maschtūb* (beide Wörter [*sic!*] 2mal [*sic!*]) in ein [*sic!*] Vers.

Daß er anstatt *ss* (سّس), *dd* (دّد) nur *s* u *d*, anstatt *s* (س) ein *ṣ* (ص) etc etc schreibt will ich gar nicht erwähnen. Überhaupt unterscheidet er selten lange v. kurze [*sic!*] Vokale [*sic!*], u ʔ, von و, ا u ي.

Seite 5

Obiges habe ich erwähnt um zu zeigen, daß Kahle, der Professor für Oriental. Sprachen ist, u. der die Korrektur seiner Bögen mindestens zweimal hatte unglaublich viel mehr Fehler jeder Art hatte als ich, der nur einmal die Korrektur machen durfte.

Ich möchte Sie sehr geehrter Herr Professor bitten, mich wenn es Ihnen irgend wie [sic!] möglich ist, in irgend einer [sic!] orientalistische [sic!] Zeitung zu verteidigen. Hätte Kahle meine Arbeit wissenschaftlich kritisiert [sic!] so hätte ich selbst geantwortet, da er aber meinen Charakter und Fähigkeit der arab. Spr. angegriffen hat, kann ich es nicht tun und fühle mich gezwungen [sic!] einen Fachmann, der mich und meine Arbeiten kennt [sic!] zu bitten [sic!] mich in Schutz zu nehmen.

Selbst in mein [sic!] erstes [sic!] Buch „Aberglaube“ habe ich Kahle schon erwähnt. Ja den Namen jeder Person, den [sic!] ich etwas verdanke, habe ich auch angegeben.

Ich bitte Sie sehr geehrter Herr Professor mich zu entschuldigen, daß ich soviel [sic!] von Ihrer werten Zeit in Anspruch genommen habe. Alle Herren hier sind empört, besonders da sie die Besprechung meines Buches v. P. Janssen, der Sitten u Gebräuche, Dialekte u. Arabisch viel besser kennt als Kahle, gelesen haben. Er bespricht die Arbeit nämlich wunderbar, obgleich er es auch kritisiert. Dewhart hat es auch sehr lobend erwähnt.

Für alle Hilfe danke ich Ihnen im voraus [sic!] und bleibe Ihr stets Ergeb.

T. Canaan

Brief Nr. 4

Seite 1

22. 11. 28

Sehr geehrter Herr Professor!

Für Ihren frdl. Brief vom 7/11/28 sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank. Ich habe mit Herrn Dr. Danby gesprochen. Er schreibt sofort an Luzac u. Co in London um Ihnen ein Exemplar meines Buches „Mohammedan Saints and Sanct. in Palestine“ zur Besprechung zu senden. Dr. Danby glaubt das Beste man überläßt Ihnen ganz u gar die Auswahl der Zeitschrift in welcher Sie die Besprechung veröffentlichen werden. Ich danke Ihnen im Voraus für Ihre große Freundlichkeit [sic!]

Unter *Arqûb* عرقوب versteht der Palästinenser:

1. – Die große Sehne am hinteren Teil des Beines, das [sic!] am Fuße befestigt ist. Seltener d. Bein-Knochen. *Abû Arqûb* ist der Name eines Welis in Dûrah (gest. 19/6/15; Moh. Saints, etc. 282.)

2. Einen engen Pfad der eine Biegung um ein [sic!] Berg macht

3. Steiniges, kahles (, knocheriges) [sic!] Land (auf dem Abhang eines Berges).

il-Mâlha(h) ist richtiger und mehr gebraucht als [sic!] *Malha*.

el-mâlhi (man hört manchmal auch *mâlhi*) für eine Person (Mann)

el-mâlhije(h) (man hört manchmal auch *mâlhije(h)*) für eine Frau z. B.

Ibrahîm el-mâlhi

Hasna el-mâlhije(h)

el-mawâlîhâ (das letzte *â* nicht sehr lang) Mehrzahl.

el-Adhamije(h) ist der hocharab. Ausdruck, *el-hêdamije(h)* is [sic!] d. vulgär [sic!] Ausdruck für die Jeremias Grotte.

Seite 2

Mein Sohn wurde vor 14 Tagen wege(n) Blinddarmentzündung operiert. Gott sei gedankt hat er vor einigen Tagen das Hosp. verlassen. Uns sonst geht es allen gut. Der Regen hat stark eingesetzt. Ich hoffe, daß wir einen guten Winter haben werden.

Mit den besten Grüßen Ihr stets dankbarer.

T. Canaan

Brief Nr. 5

Seite 1

1933

Canaan

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich sende Ihnen das Buch (*Arbeit u. Sitte*, Bd II), das Sie mir gütigst zur Besprechung sandten zurück, weil der Verlag fehlerweise mir denselben Band zugehen ließ. Ich habe auf dem Rand verschiedene Bemerkungen niedergeschrieben. Vielleicht sind sie von Nutzen. Die Besprechung dieses Bandes findet schon im [sic!] Heft 4 des Journals statt. Heft 3 wird schon in einigen Tagen erscheinen. Meine Besprechung wird neben das [sic!] Hervorheben der großen Genauigkeit, die [sic!] unerschöpfliche [sic!] Fülle von Material u. d. praktische [sic!] Ordner der verschiedenen Kapitel und Verzeichnisse einen [sic!] Zusatz von unerwähnte [sic!] Methoden, Ausdrücke [sic!], Redensarten und Sprichwörter [sic!] sein.

Von Brotbrechen konnte ich nur die Ausdrücke *qata'* und *kasar* finden. Sie zeigen, daß früher Brot nicht geschnitten werden durfte, u. beide werden vom Städter und Fellachen gebraucht. Schneiden, *qass*, wird nur seit 30–40 Jahre [sic!] gebraucht. Ich erinnere mich noch lebhaft wie ein christlicher Fellache von Bêt Djâlâ meinen Vater ausankte, als er Brot mit einem Messer schnitt. „Bist du besser als Christus, der das Brot mit seine [sic!] Hände [sic!] brach?“ frug er entrüstet.

Für die Zusendung des Bandes I, 2 – wenn Ihnen sehr g. H. Prof. – an eine [sic!] Rezension liegt – wäre ich sehr dankbar. In aller Hochachtung und mit den besten Grüßen v. Haus z. Haus bleibe ich Ihr sehr Ergebener.

21. V. 33 T. Canaan

Seite 2

(Dalmans Schrift)

284 *ḥass baradi* *ḥass baladi*

S. 148 *jaḥlli* f. *jaḥli*

S. 33 w. *l-kill*?

S. 29 *bādije*

S. 24 *bāride*

S. 135 *al-ḥarāb*? [sic!] *il-ḥarāb*

S. 147 *kebīr*

tānije

m'allim k(e)bīr

- bār'de*
flāḥa(?)
 S. 273 *bizr ess?*
 S. 230 *mahḍ ? mahḍ*
 S. 185 *willakalna*
 S. 231 *ḥummuṣ? [sic!] bīḥīne*
 S. 147 *jidrī? m'allem 'ugūl*
 S. 170 *k'rāb kebīr krāb ḥirāt ḥrāt*
bār'di hāḥa meruḥije
 'gūlha S. 160
 S. 148 *jaḥllīh?*
 S. 148 *kirāhu? [sic!] f. kartuhu*

Brief Nr. 6

Seite 1

1933

Canaan

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Brief vom 7. VI. In Beantwortung desselben erlaube ich mir Folgendes zu schreiben:

Seite 29. Es ist بادیه nicht باديه, also ein einfaches „i“ und nicht ein doppel [sic!] „ī“ (nicht eine *šaddeh*) *bādīeh* ist also richtiger als *bādije*. Obgleich das „i“ ein ي und kein Vokal (-) ist, wird es kurz u nicht lang ausgesprochen, also „ī“ nicht „ī“.

S. 33 *wādī l-Kilt* ist hocharabisch *wādī l-Kilt* wird im Vulgären, sicher das andere gebraucht
 S. 135 *ehrab* auch *hrāb* sind Vulgär Mehrzahl von *hirbeh* = Ruine; *harāb* dagen [sic!] Ödland [sic!] (auch verwüstete Gegend). Vielleicht wird *ehrab* in ganz vereinzelt [sic!] Dörfer [sic!] für *harīb* od. *ard harāb* gebraucht. Es ist aber nicht der richtig [sic!] Ausdruck.

S. 148. *jaḥllīh* von *ḥalā*, *jaḥllī* = den Platz verlassen (to evacuate), dagegen *j(a)ḥallī* od. *iḥallī* (das „a“ sehr kurz, viele sprechen auch nur *ḥhallī*) von *ḥallā* (vulg.) = lassen.

Kirāhu (od. *Kerāhu*) = (sein Lohn. *Kartahu* ist mir unbekannt. Sie haben keinen solchen Ausdruck in d. arab. Liste (s. 365) und ist hocharabisch unbekannt.

Seite 2

S. 181 *wit-takalnā* (der Strich „-“ ist falsch; ich lege ihn nur deshalb um zu zeigen dass es keine direkte Verdopplung des „t“ im Sinne von einer „t“ ist, sondern daß es (= „t“) 2 mal ausgesprochen werden muss) von *it-takala* (اتكل) = „sich verlassen auf“. *wit-takenne* (für „-“ siehe oben) ist falsch. Ich kenne keine Wurzel dafür; hocharabisch unbekannt. Höchstwahrscheinlich wurde das erste „n“ von *wit-takenne* falsch anstelle von ein [sic!] . . . [unleserlich] verstanden.

S. 230. Ich kenne leider die Ausdrücke *mahṣ* und *mahṣ* nicht.

Zarb (*zīrb*) habe ich nie gehört) ist das gebratene Lamm. Es kommt von زرب. Ein provisor. Ofen aus Steinplatten wird gebaut. Die vordere Seite (*el-bāb*) bleibt offen. Eine kleine Öffnung im Dach bleibt als Kamin (*dāḥūn*). Nachdem der Ofen 2–3 Stunden mit Holz und nicht

mit Gestrüpp geheizt wird, wird die Asche herausgenommen, der Boden mit einem feuchten Tuch gereinigt, das Fleisch (gesalzen) hereingetan u. d. Ofen hermetisch geschlossen. Sie haben es einmal in Bêt Djâlâ miterlebt.

Ihr Buch I 2 ist richtig angekommen. Ich werde es in N° 1 Jahrg. XIV des Journals besprechen. Das andere Buch wird in N° IV des XIII Jahrgangs schon kommen.

In aller Hochachtung u mit den besten Grüßen

Ihr ganz ergebener

16. 6. 33 T. Canaan

Brief Nr. 7

Seite 1

[der Rest fehlt]

288, 6, *birau wiḥ* an Stelle v. *birauw^eḥu*

299, 27, nach *biswa* soll in Klammern auch (*i*)*btiswa* kommen.

___, 31, *biḥie l-insan* an Stelle v. *beḥī la-insân*

300, 7, *ubikân* (fem.) an Stelle v. *ubikân l masc*

304, 12, *bihall* (In Lebanon *bihêk*) an Stelle v. *bihai*

für *bâb er-raḥmeh* s. diese Brochure p. , 26 *mâ 'ada* an Stelle v. *ma' ada*

Letzte Zeile *rahâm* رَحَام ist mir unbekannt.

Befragte Fellachen kannten es nicht; für *Muḥîṭ* ist es auch unbekannt.

310, 12 *'end* (od. *'ind*) nicht *'enid*.

24 *hadd* هَدَّ nicht *ḥadd* حَدَّ. Es ist auf S. 327 richtig wiedergegeben.

Sehr oft müssen die Zeichen Vokalen sehr kurz ausgesprochen [*sic!*]. In vielen Orten werden sie sogar ganz weggelassen; z. B:

'(a)reḡa ist richtiger als *'areḡa*, 311

ḥbâb ist richtiger als *ḥabâb*, 311, 312

ktâm ist richtiger als *ketâm*

312, Zeile 1 *ša'babôn* od *ša'babûn* an Stelle v. *šababûn*

15, *ṭâḥat* an Stelle v. *ṭâḥ*

315 15 *mijâh* an Stelle von *miâa*.

Seite 2

Vom Nordwind sagt man in Jerusalem *kull šī min eš-šamâl mnîḥ illa rdjâLLâ wir-rîḥ*

330, 19. Verstehe ich mit dem besten Willen den Vers von Ḳazwîni nicht.

hubit?? (v. *habit*: Dalmans Bemerkung in rot)

wəʿansal?? Vielleicht soll es *wəʿanzal* وانزل sein? (Dalmans Bemerkung in rot: *ansal* ????)

'afu)

العفا und nicht العفو ist ein junger Esel.

الجرو und الجرو =

صغير كل شي حتى الحنظل والرمان والبطيخ. . . . وغلب على ولد الكلب والاسد

(Siehe *Muḥîṭ*)

336. 16. Übersetzung soll sein: „In *šbāt* wird das ein = od. 2 jährige Vieh vom (langen) Angebundensein (im Stall) satt (müde, mürbe)“, d. h. es verlangt in d. frischen [*sic!*] Luft heraus zu kommen.

338, 15 *uthōšš* [*sic!*] *biš-šumra* verstehe ich nicht. Vielleicht soll es *biš-šōmar* sein.

352 ist d. Vers von Bistânî falsch transkribiert [*sic!*]. Es soll sein

uaKaḡanna muḡmarra eš-šaḡiqi ḡida taḡ(ḡ)auaba au taḡa⁶⁶ad ḡa⁶⁶lāmu yâḡûtin mu-širna ʿala rimâhin min zabardjad.

Die letzte Zeile = „Fahnen aus Hyazinthsteinen, die auf Speere von Topas gehisst sind“.

Mit den besten Grüßen Ihr Ergeb.

25/6/33 T. Canaan

Brief Nr. 8

Seite 1

Jerusalem, 26. II. 35.

Canaan 1935

Sehr geehrter Herr Professor!

Es hat lange gedauert bis ich Ihr Buch *Arbeit und Sitte in Pal.* Bd III (Von der Ernte zum Mehl), 6 Bd. gründlich durchgelesen habe, um es zu besprechen. Das war meine Schuld. Die Hospitalarbeit hat meine meiste Zeit in Anspruch genommen. Ich habe nun die Besprechung fertig u. hoffe, dass es in N^o 1 + 2 des XV Bd des Journals erscheinen wird.

Dürfte ich diese Gelegenheit nehmen u. Sie, sehr geehrter Herr Prof., auf einige höchst-wahrscheinlich Druckfehler dieses Bandes v. *Arbeit u. Sitte* aufmerksam zu machen:

Seite 7. *mabrak hū* soll *mabraku(h)*. Ich setze stets ein („h“) wo im

hocharab. ein „h“ geschrieben wird, um es von *ḡ* zu unterscheiden z. B. *maʿuh-qālu* (auch *qālū*).

râʿid, besser *raʿd*.

smaʿt ist viel mehr *smiʿt* ausgesprochen.

danwa soll *dawâ* دَوَى sein

8 *illa-l-effendīje* soll *illa lal-effendīje* sein.

22 *laḡaḡ* ist ein Zeitwort u. kann nicht Zange bedeuten. Ich kenne

kammāšeh. Vielleicht gibt es ein *lakḡâtah*.

23 *murʿa* soll *marʿa* sein.

37 *nešāb* soll *neššāb* sein.

40 *šamâltak* soll *šmâltak* sein.

46 Die erste Zeile d. arab. Gedichtes ist nicht richtig arabisch.

45 *daffanâlak* soll *dafannâlak*; eigentlich دَفَّنَ نَأْلَكَ

Man schreib es natürlich دفنالك

39 (Gedicht) *jetʿab* soll *jetʿib* sein.

61 (vorletzte Zeile) soll *maʿuh* sein, od. dieses Wort fällt ganz weg u. der Text heißt: *baijāʿ tût*, etc.

(4.0) 102 Die erste Zeile des Gedichtes ist unverständlich. Was bedeutet

wejā?

134 Lese statt *binḥotti hā, binḥott fihā*.

165 Abschätzer = (*i*)*mḥammin* (d.i. der offizielle, überall bekannte u gebrauchte Ausdruck); *muḳaddir* habe ich nie gehört.

188 *šuwāl* soll *šwāl* sein.

194 *ḳufâf* als pl. ist weder hocharab. noch vulgär. *Ḳufaf* und *ḳfâf* sind bekannt, ersteres ist mehr gebraucht.

194 *naḳāle*, soll *naḳḳāle(h)* sein.

Seite 2

S. 223 D. Citat v. Freytag (4 Zeile v. oben) heißt *بِتِفَالِيهَا*
bitifālihā (nicht *bitafāliha*).

Uns allen geht es Gott sei dank [*sic!*] gut, was ich auch hoffe, daß es bei Ihnen ist. Die Arbeit im Dtsch. Hosp. geht sehr gut. Auch die Arbeit im Lepra Heim. Die polit. Verhältnisse sind sehr traurig.

Niemand weiß was die Zuckunft [*sic!*] mitbringt.

Mit den besten Grüßen Ihr Ergeb.

T. Canaan

Brief Nr. 9

Seite 1

[Es fehlen Seiten]

3

lā ṣād inna qalīl eš-srāl(?) = hat keine Bedeutung u. ist kein arabisch. Wie man (die Beduinen) es ausgesprochen hat, weiß ich nicht.

sahḥat muss *sahḥat* sein

75. Die Verwandlungsgeschichte einer Frau in einer [*sic!*] Schildkröte war schon 1914 in Aberglaube (S. 54) erwähnt.

90. Druckfehler *baraḏni* soll *baraḏni* (v. *بَعَضَ*)

115. Unter (c) Kringel soll *kaʿk* (*i*)*bsimsim* sein, da *kaʿk* ein spezif. Name für eine Art von *maʿmūl* ist. *Kaʿk* allein steht für jede Art von Kuchen.

An vielen Stellen wird ein „a“ oder „e“ in der Transkription geschrieben, wo es in d. Aussprache kaum zum Vorschein kommt. Nur einige Beispiele *melebass* (136) ist *m(e)lebass*, *selīka* (136) ist *slika*, *beʿaḡīn* (136) ist richtiger (*i*)*bʿaḡīn*, etc.

137. Unter 11 soll es *kardôš* u. nicht *kardôs* sein.

153. Das *fī* in *biḥanni laḥ-ʿadāra fī ḳaṣāid* ist überflüssig.

156. Drittvorletzte Zeile *eš-šaḡara* ist fem., deshalb muß d. verbum *biḥmir* auch fem. sein, also *btīmir*.

160. Wanderheuschrecke ist *ġarādeh*.

(Wanderheuschrecke)n (pl.) *ġerād*.

176. Hier ist ein Spruch der in „*Kalender*“ (Canaan) erwähnt ist, sehr zutreffend: *zēt zētûn šârib min moiġt kânûn ħâli min el-‘akar uiz-zibâr*. **Bauer fa‘aš [In anderer Handschrift geschrieben]**

236. *bifrasūhum* (Druckfehler) soll *bifrašūhum* sein.

eṭ-ṭifl (Druckfehler) soll *et-ṭifl* sein, denn *eṭ-ṭifl* is [*sic!*] Säugling u. nicht Abfall

238 *‘akir* ist besser *‘ikir*.

274 Die Mehrzahl v. *ħôḍ* ist *ħuâḍ* (nicht *ħuwaḍ*)

Ich habe das schöne und reichhaltig [*sic!*] Buch, das mich sehr interessiert noch nicht richtig studiert. Mit den besten Grüßen Ihr Ergebener

T. Canaan

Seite 2

Bitte adressieren Sie meine Briefe nur Dr. T. Canaan, Jerusalem, Palästina (ohne P.O.B 216)

An 8 th Century B.C.E. Israelite Administrative Centre at <i>Tell el-Asāwir/Tel ʿĒsūr</i> . By YIFTAH SHALEV AND SHAY BAR	123
A New Perspective on the Various Components of the Siloam Water System in Jerusalem. By SHLOMO GUIL	145
New Greek Inscriptions from <i>Hirbet es-Samrā</i> Cemetery in North Jordan. By NABIL T. BADER, PIERRE-LOUIS GATIER, ŠTEFAN TIMM and ABDALLA J. NABULSI	176
Consumption and Disposal Practices in the Southern Levant in Late Antiquity. Animal Bones from Ἀπολλωνία/Σώζουσα's Hinterland as a Case Study. By MIRIAM PINES, LIDAR SAPIR-HEN and OREN TAL	186
TAWFĪQ CANAANS Briefe an GUSTAF DALMAN als linguistische Quelle für das Palästinensisch-Arabisches. Von AHARON GEVA-KLEINBERGER und JONATHAN REICH	205
Rezensionen	
<i>Cole, Dan P.</i> , Lahav V. The Iron, Persian and Hellenistic Occupations within the Walls at Tell Halif. Excavations in Field II, 1977–1980. With Contributions by J. P. Dessel and Joe D. Seger (Reports of the Lahav Research Project. Excavations at Tell Halif, Israel V; Winona Lake 2015). Rez. B. FISCHER-GENZ und H. GENZ	237
<i>Quinn, Josephine Crawley – Nicholas C. Vella (ed.)</i> , The Punic Mediterranean. Identities and Identification from Phoenician Settlement to Roman Rule (British School at Rome Studies; Cambridge 2014). Rez. R. RAJA	240
Mitteilungen	
Ausschreibung des Jahres 2017 von Fördermitteln für das Jahr 2018	243
Bei der Redaktion eingegangene Bücher	244
Corrigendum zu ZDPV 133/1 (2017), 53–83	246

Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas

veröffentlicht entsprechend seinen Zielsetzungen wissenschaftliche Beiträge zur Landeskunde, Geschichte und Kultur Palästinas und seiner Nachbarländer. Aufsätze, Berichte, Buchbesprechungen und Mitteilungen erscheinen in der *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* (ZDPV), die in der Regel halbjährlich herausgegeben wird. Die in der ZDPV eingehenden Manuskripte werden interdisziplinär und international begutachtet. Seit 1969 werden in unregelmäßiger Folge auch Monographien in den *Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins* (ADPV) veröffentlicht. Die ZDPV ist zugleich Organ des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes. Bei Stiftungen oder letztwilligen Vermächtnissen für den Verein lautet der Name in rechtsgültiger Form: Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas.

Der *Mitgliederjahresbeitrag*, in dem der Bezugspreis dieser Zeitschrift inbegriffen ist, beläuft sich für korporative wie für individuelle Mitglieder derzeit auf € 40,-, für Studierende gegen Vorlage einer Immatrikulationsbescheinigung auf € 20,-, und soll nur bei der Postbank, Niederlassung Frankfurt am Main, Bankleitzahl 500 100 60, über das Konto Nr. 3548-604 „Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas“ (IBAN: DE61 5001 0060 0003 5486 04; SWIFT-BIC: PBNKDEFF) entrichtet werden. Der *Bezugspreis* der Zeitschrift im Buchhandel beträgt zur Zeit € 50,-.

Manuskripte und *Rezensionsexemplare* sind zu senden an Prof. Dr. A. LICHTENBERGER oder Prof. Dr. M. WITTE, *Tauschexemplare* an die Bibliothek des DPV, c/o Prof. Dr. M. WITTE (Anschriften siehe den hinteren Umschlag dieses Heftes).

Die Adresse der *Homepage* des DPV lautet: <http://www.palaestina-verein.de>